

Granma

INTERNACIONAL

HAVANNA
MAI 1996

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 30 Nummer 5
DM 2.50; Preis in Kuba 0.50 USD

5. Plenum
des
Zentralkomitees



Noch 35 Jahre nach ihrer Niederlage in der Schweinebucht drohen die USA mit einer militärischen Invasion

Antikubanische Strategie der USA

Wirtschaftliche Strangulation und Subversion von innen

- Das Helms-Burton-Gesetz versucht, ein Klima zu schaffen, das sich für eine "humanitäre" Militäraktion eignet • Seinem Wortlaut nach ist es nicht umzusetzen ... das darf uns aber nicht dazu verleiten, die negativen Auswirkungen zu unterschätzen oder unterzubewerten • Es ist vorauszusehen, daß man versuchen wird, abenteuerliche Sabotageakte zu verüben und subversive Handlungen zu fördern

- Die ideologische Arbeit darf nicht (wie so oft) schematisch, zu allgemein und dogmatisch sein
- Die große Mehrheit unseres Volkes durchlebte und durchlebt in diesen Jahren ... fünf lange Jahre großer Entbehrungen ... • Trotz der Krise wurden die Merkmale des Gesundheits- und Bildungswesens beibehalten

- Die selbständig Tätigen sowie die Privatbauern stellen eine Schicht des Volkes dar, die in ihrem Vaterland tätig ist und deren Schicksal an das des ganzen Volkes im allgemeinen geknüpft ist ...
- Einkommen, die nicht mit undurchsichtigen Geschäften im Zusammenhang stehen, werden gegenwärtig und in Zukunft, selbst dann, wenn sie sehr hoch sein sollten, respektiert, solange unsere Gesetze und Vorschriften strikt eingehalten werden -

- Die Wirtschaft stieg 1995 um 2,5 % und im ersten Quartal 1996 um 7 % an • Die Wachstumsprognose für dieses Jahr beträgt 5 %, nachdem die Wirtschaft im Laufe der letzten fünf Jahre um 34 Prozent zurückgegangen war • Ausländische Investitionen sind notwendig, wir müssen sie fördern, aber sie sind nicht der ausschlaggebende Faktor • 1995 wurden Mechanismen des materiellen Anreizes genehmigt, die mehr als 700.000 Arbeitern zugute kamen



Die direkten und indirekten Folgen der Blockade sind überall im Land deutlich zu sehen



Trotz alledem geht das Leben seinen normalen Gang

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA
UND LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y
Territorial. Plaza de la
Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba.
C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221-0511 221, e-mail
granmai@tinored.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826
Tel: 81-6265 / 81-7443
Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHIEF

Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot
Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga
Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez
Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna, Cuba

ISSN 0864-4624

BERICHT ZUR LAGE DER NATION

Hans-Werner Richert
- Granma Internacional

„Liebe Leserin, lieber Leser, sicher werden einige von Ihnen diese Ausgabe Ihrer Granma Internacional etwas erstaunt, wenn nicht sogar befremdet, durchblättern und die gewohnte, vielfältige Berichterstattung über Kuba, Lateinamerika, Sport, Kultur, Wirtschaft und Tourismus vermissen. Statt dessen finden Sie 16 Seiten "Bleiwüste", angefüllt mit nur zwei Materialien. Dies ist und bleibt auch für die Zukunft, und das kann ich Ihnen versprechen, eine Ausnahme.

Einige Tage nachdem unsere Aprilausgabe gedruckt war, tagte das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kubas, um sich mit der neuen wirtschaftlichen Situation des Landes und den politisch-ideologischen Aufgaben der Partei zu befassen, die sich aus dem zur Zeit stattfindenden Wandel im Land, vor allem aber aus der Unterzeichnung des kriminellen Helms-Burton-Gesetzes und der immer aggressiveren Politik der US-kubanischen rechtsradikalen Terrororganisationen und ihres Einflusses auf die Regierungspolitik der USA ergeben.

Beide Punkte hängen eng zusammen. Die US-amerikanische Politik setzt auf eine Doppelstrategie, die im Torricelligesetz schon formuliert wurde und mit dem Machwerk von Helms-Burton noch verschärft wird.

Track one (Teil eins) dieser Strategie enthält den brutalen Teil, also Ausweitung der Blockade, Ausweitung des Drucks auf Kuba und Ausweitung der Drohungen und Pressionen gegen derzeitige und

potentielle Handelspartner der Insel. Ziel ist es, elf Millionen Kubanerinnen und Kubaner auszuhungern und so für die "Segnungen" des Yankee-Imperialismus reif zu klopfen.

Track two (Teil zwei) dagegen enthält die sanfte Methode (von hinten durch die Brust ins Auge). Mit gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Kontakten, vor allem über das Medium von Nichtregierungsorganisationen (NGO's) soll die "weiche" Einflußnahme auf das Denken und Handeln der Menschen in Kuba ausgeweitet werden, um so den gesellschaftlichen Konsens, der in Kuba nach wie vor besteht, und der Sozialismus und nationale Unabhängigkeit und Souveränität heißt, zu beseitigen.

Die NGO's sollen helfen, in Kuba das US-Konzept der *civil society* (was nichts anderes ist, als die englische Übersetzung des Begriffes "bürgerliche Gesellschaft", der seit Mitte des letzten Jahrhunderts durch die Köpfe und Schriften unterschiedlichster Philosophen geistert) umzusetzen, also eine vom Staat unabhängige Struktur von Organisationen und gesellschaftlichen Beziehungen zu schaffen, die in ihrer Vielfalt die Pluralität der Gesellschaft garantiert und somit eine Machtbalance schafft.

Dieses Konzept ist nicht nur reine Ideologie (auch in den USA sind es nicht die Kaninchenzüchtervereine, die die Macht in Händen halten, sondern die Banken und Konzerne), sondern es soll vor allem zur ideologischen Verwirrung und letztendlich zur Zerstörung des kubanischen Demokratie-modells genutzt werden.

Ziel ist nichts anderes, als Kuba wieder in das Korsett des Platt-

Amendments von 1902 einzuschnüren, das den USA ein Recht auf militärische Interventionen zusicherte, wann immer sie es für nötig hielten, und das klar stellte, daß nicht der kubanische Präsident das Land regiert, sondern der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika.

Wenn in diesem Zusammenhang von NGO's die Rede ist, so muß man sich darüber klar sein, daß damit die speziell zu diesem Zweck gegründeten, finanzierten oder anderweitig unterstützten Marionettenvereine der USA und einiger europäischer Länder gemeint sind.

Man weiß in Kuba sehr wohl, daß es daneben viele NGO's gibt, die Ausdruck von Basisbewegungen sind, die für die Rechte von Minderheiten streiten und dabei genau von den Staaten und Regierungen bekämpft werden, die eine Vergrößerung des Einflusses von NGO's in Kuba fordern.

Die beiden in dieser Ausgabe veröffentlichten Texte sollen dem Leserkreis der Granma Internacional aber auch ein offenes, ungeschöntes Bild über die Situation und Schwierigkeiten im Land geben, die nicht oder nur mittelbar auf die Blockade zurückzuführen sind.

Auch wenn der Umfang der Texte, die daraus resultierenden begrenzten Lay Out Möglichkeiten und die z.T. für deutsche Leser ungewohnte Sprache das Lesen etwas erschweren, so denke ich doch, daß jeder, der an der Entwicklung Kubas Anteil nimmt, aus dieser Granma Internacional viele neue und interessante Informationen ziehen kann.

Die Juniausgabe wird wieder das gewohnte Erscheinungsbild aufweisen.

CUBANA
der kürzeste Weg
in die Karibik.

CUBANA DE AVIACIÓN. Frankfurter Tor 8 A. 10243 Berlin, Telefon: 589-3409/4110/2719 FRAGEN SIE IHR REISEBÜRO

Bericht des Politbüros

• An das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kubas über die politische und soziale Situation des Landes und die daraus resultierenden Aufgaben für die Partei

VORGETRAGEN VON RAÚL CASTRO,
ZWEITER SEKRETÄR DER PARTEI, AM 23.
MÄRZ 1996

Selten war eine Sitzung unseres Zentralkomitees so notwendig und bedeutend wie in diesem Moment.

Einem Moment, in dem unser Volk bewiesen hat, wieviel Geduld und Realitätsinn es aufzubringen in der Lage ist, und wieviel Standhaftigkeit und Entschlossenheit, seine Souveränität und sein Hoheitsgebiet zu Luft und zu Wasser zu verteidigen.

Einem Moment, in dem es zu einer äußerst angespannten und gefährlichen Situation in den Beziehungen zwischen Kuba und den USA gekommen ist, nachdem das ungeheuerliche Helms-Burton-Gesetz in Kraft getreten ist - ein Machwerk der reaktionärsten Kräfte, die in diesem Lande mit dem Aufschwung der neofaschistischen Ideologie immer dominierender werden. Im Inland verschlimmern sie die Lebensbedingungen der Armen, vor allem der Schwarzen, der Hispano-Amerikaner und der Einwanderer, und im Ausland beabsichtigen sie, allen Nationen der Welt die absolute Vorherrschaft der US-amerikanischen Multimillionäre aufzuzwingen. Die antikubanische Mafia aus Miami, die ebenfalls Verfechter dieser Ideologie ist, ist der geeignete Lakai für die Mission, mit der Washington die Zurückeroberung Kubas erleichtert werden soll - eine niederträchtige Aufgabe, die ihnen mit der Rückgabe ihrer ehemaligen Besitztümer vergütet werden soll, die sich heute in den Händen ihres rechtmäßigen Eigentümers befinden, in den Händen des kubanischen Volkes, das sie mit Mehrwert, Schweiß und Blut geschaffen hat.

Dieses Gesetz bedeutet für Kuba nicht nur die Verschärfung der grausamen Blockade, unter der wir bereits seit mehr als 35 Jahren leiden, sondern es geht sogar über einen offenen und erklärten Wirtschaftskrieg hinaus. Es ist ein detaillierter Aktionsplan für den Versuch, unser Volk auf kriminelle Weise durch Hunger und Krankheiten zur Aufgabe zu zwingen. Dieses Gesetz zur Versklavung beabsichtigt, jene Bevölkerungsschichten, die als die anfälligsten angesehen werden, durch die Verstärkung der Propagandasendungen und anderer Mittel der ideologischen Unterwanderung, die im sogenannten *Track Two* (Teil Zwei des Toricelligesetzes) enthalten sind, zu betrügen, irrezuführen und zu entwerfen. Es beabsichtigt, Gründung und Wachstum kleiner Organisationen von Verrätern im Lande anzuregen und zu finanzieren, deren Anführer in einigen Fällen, dank der mächtigen US-amerikanischen Massenmedien, in einem Teil

der Welt als Führer einer angeblichen großen Dissidentenbewegung im Lande, die nur in ihren Fiebertäumen existiert, zu bekannten Figuren werden.

Mit diesen Zutaten versucht das faschistische Gesetz ein Klima zu schaffen, das sich für eine "humanitäre" Militäraktion eignet, wenn möglich, unter der Fahne der UNO oder als Folge einer einseitigen Entscheidung der Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Militäraktion, zu der diese hemmungslose Politik führen könnte, ist sogar im Helms-Burton-Gesetz enthalten, obwohl sie, wie auch bei seinem gescheiterten Vorgänger, dem Torricelli-Gesetz, mit dem Deckmantel des "friedlichen Übergangs" getarnt wird. Man kann noch nicht einmal davon ausgehen, daß dieses die bevorzugte Variante des Pentagon ist, denn dessen Professionalität ermöglicht ihm die Einschätzung, daß unser Land keine Bedrohung für die Sicherheit der USA darstellt. Es ist auch in der Lage, die unbezahlbaren Verluste auf US-amerikanischer Seite zu erkennen, die ein neues Vietnam in Kuba bedeuten würde.

Während wir täglich die Vorbereitungen für unsere Verteidigung verstärken, die auf dem Konzept des Volkskrieges beruht, und die Bemühungen für die Erholung, die Umgestaltung und die Neubemessung der Volkswirtschaft vorantreiben, ist es ebenso notwendig - und ebendas tun wir -, die soziale und politische Situation des Landes zu untersuchen und aus dieser Analyse die ideologische Arbeit abzuleiten, die unserer Partei in den Zeiten der *Período Especial* zu leisten hat.

UNTERSUCHUNG DER SOZIALEN UND POLITISCHEN SITUATION

Die wirtschaftliche Lage, die abrupt entstand, als zu der US-amerikanischen Blockade noch der Zusammenbruch des sozialistischen Lagers und die Auflösung der Sowjetunion hinzukamen, zwang uns, im Laufe der letzten fünf Jahre eine Reihe von Schritten zu unternehmen, die bereits analysiert wurden. Diese Schritte haben zu Änderungen im Schoße unserer Gesellschaft geführt, denen wir bewußt entgegengesehen.

Die Zahl der Beschäftigten in den Produktions- und Dienstleistungseinrichtungen ist infolge der völligen oder teilweisen Stilllegung oder des Rückgangs der Aktivitäten in einem Großteil der Industriezweige der Wirtschaft gesunken.

Ein bedeutender Sektor der Arbeiterklasse, nämlich die landwirt-

schaftlichen Beschäftigten der Zuckerrohrpflanzungen und eines Großteils der Staatsgüter für landwirtschaftliche Produktion und Viehzucht, haben sich zu Kooperativen zusammengeschlossen, in denen sie kollektive Eigentümer der Produktionsmittel und der Früchte ihrer Arbeit sind, die sie aus den Ländereien ziehen, die Staatseigentum sind und ihnen zur Nutznießung übergeben wurden.

Die selbständige Arbeit ist mittlerweile zur Beschäftigung und zum Lebensunterhalt von mehr als 200.000 Bürgern geworden, die ihr Gewerbe entsprechend angemeldet haben. Und es ist offensichtlich, daß ihre eigentliche Zahl noch sehr viel größer ist, denn Tausende üben ihr Gewerbe auf die eine oder andere Art ohne die erforderliche Legalisierung aus. Die selbständige Tätigkeit wird in unmittelbarer Zukunft notwendigerweise noch zunehmen, denn der unausbleibliche Kampf um die wirtschaftliche Effektivität verlangt den Abbau der überzähligen Arbeitskräfte, die in aufgeblähten Stellenplänen enthalten sind. Obwohl der Zuckerrohranbau und die landwirtschaftliche Produktion einen Teil dieser Arbeitskräfte, die der Rationalisierung zum Opfer fallen, aufnehmen könnten, benötigen sie längst nicht alle, wenn wir davon ausgehen, daß auch in diesem Bereich das Prinzip der Steigerung der Produktivität durch direkt an der Produktion beteiligte Arbeitskräfte sowie der Rationalisierung der indirekten Beschäftigten gilt, indem deren Zahl auf das unentbehrliche Maß beschränkt wird. Andererseits akzeptieren aus dem ein oder anderen Grund nicht alle Arbeiter, deren Arbeitsplätze abgebaut wurden, eine Beschäftigung in der Landwirtschaft.

In der Gegenwart mußte die Revolution die massive Ausübung von verschiedenen selbständigen Tätigkeiten akzeptieren, indem sie berücksichtigt, daß der Staat nicht in der Lage ist, für alle einen Arbeitsplatz zu garantieren, und daß der Zugang zum Reichtum im Sozialismus auf der Arbeit beruht. Diese Tätigkeit ermöglicht vielen Kubanern, sich auf legale Weise den Lebensunterhalt zu verdienen oder, falls sie eine feste Anstellung haben, ihr Einkommen aufzubessern. Die Gewerbetreibenden, die ehrlich sind, leisten einen doppelten Beitrag zur Volkswirtschaft, einmal durch die progressiv ansteigenden Steuern, die sie der Steuerbehörde zu entrichten haben, und zum anderen dadurch, daß sie bestimmte Dienstleistungen anbieten, für deren Darbietung die staatlichen Unternehmen keine oder nur unzureichende Möglichkeiten besitzen.

Diese Selbständigen müssen die

ersten sein, die daran interessiert sind, mit Spekulanten, Dieben, Steuerhinterziehern und solchen, die die Hygienevorschriften mißachten, aufzuräumen. Mit all jenen also, die darauf aus sind, aus den Bedürfnissen des Volkes und den Mangelerscheinungen der *Período Especial* Profit zu ziehen.

Die Zahl der privaten Bauern weist eine steigende Tendenz auf. Ihre privilegierte wirtschaftliche Lage stimuliert ihre Söhne und sonstigen Erben, nach und nach in die Fußstapfen der gegenwärtigen Eigentümer zu treten. Zum anderen ist die korrekte Politik der Überlassung von brachliegenden Landparzellen zur Nutznießung an Familien, die sie bewirtschaften möchten, dort, wo keine Voraussetzung für die Gründung von Basis-einheiten der kooperativen Produktion (UBPC) oder Genossenschaften bestehen, vor allem für Anbaukulturen wie Kaffee und Tabak, ein weiterer Faktor, der die Zahl der Privatbauern zum Ansteigen bringt.

Die Psychologie der Privatproduzenten und selbständig Tätigen, die sich aus deren Tätigkeit mit persönlichem oder familiärem Gepräge und dem Ursprung ihrer Einkommen - dem privaten Handel mit Erzeugnissen oder Dienstleistungen, die sie anbieten - ergibt, neigt im allgemeinen zum Individualismus und ist nicht Ursprung sozialistischen Bewußtseins.

Die negativen Folgen, die durch die selbständige Tätigkeit hervorgerufen werden, sind nicht wenige, wie z. B. die Stimulierung alter und die Förderung neuer Formen der Kriminalität, die Begünstigung der übermäßigen Bereicherung in der gegenwärtigen Lage der Versorgungsengpässe, die Herausbildung von Grundlagen für Zusammenschlüsse, Vereinigungen und organisiertem Handeln, die im Widerspruch zum Staat stehen, oder die Schaffung eines Nährbodens für die subversive Tätigkeit des Feindes.

Aber man darf auch nicht vergessen, daß die selbständig Tätigen sowie die Privatbauern eine Schicht des Volkes bilden, die in ihrem Vaterland tätig ist und deren Schicksal an das des ganzen Volkes im allgemeinen geknüpft ist.

Unsere auf sie ausgerichtete ideologische Arbeit sollte darauf bedacht sein, daß ihre Bedeutung als Arbeitskraft überwiegt. Hier handelt es sich um einen Wettstreit der Ideen. Was ihren Geschäftsgeist angeht, so geht es darum, sie dazu zu bringen, die Gesetze und Vorschriften einzuhalten, wobei nachdrücklich Wert darauf gelegt werden muß, daß sie ihre geschäftliche Tätigkeit schützen und ihren Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung des Landes organisieren,

die ihnen letztendlich als Bürger und Produzenten zugute kommt. Die strenge Bestrafung von Rechtsbrechern muß dazu dienen, allen verständlich zu machen, daß das Verbrechen im Sozialismus sich nicht lohnt. Dies setzt eine angemessene Informationsarbeit voraus. Einkommen, die nicht mit undurchsichtigen Geschäften im Zusammenhang stehen, werden gegenwärtig und in Zukunft, selbst dann, wenn sie sehr hoch sein sollten, respektiert, solange unsere Gesetze und Vorschriften strikt eingehalten werden.

Was die Bauern angeht, die nicht an die kooperative Produktionsweise gebunden sind, also die Privatbauern, denen die Revolution Ländereien übergeben hat, und sie damit von der Ausbeutung, der Unwissenheit, von Krankheiten und vom Elend befreit hat, so schafft die Mehrheit von ihnen mit ihrer ehrlichen Arbeit ausreichende Erträge für einen anständigen Lebensunterhalt. Andere erreichen einen bequemeren Lebensstil, der über dem durchschnittlichen Lebensniveau der Arbeiter liegt. Wieder andere, die zwar eine Minderheit darstellen, aber die wohlhabendsten sind, aufgrund der Abmessung und der Qualität ihrer Ländereien oder von Vorteilen und Möglichkeiten in ihrem Beschäftigungsfeld, verbunden mit ihrer Geschäftstüchtigkeit und manchmal auch ihrer Skrupellosigkeit, die sie alle Arten von Geschäften eingehen läßt, selbst wenn diese undurchsichtig oder schlichtweg illegal sind, häufen größere Geldmengen an, die sie je nach ihren Möglichkeiten in neue Geschäfte investieren oder ganz einfach horten. Diese letztgenannten Bauern, und ein Teil der Selbständigen in den Städten, zu denen wir in ganz besonderem Maße auch die sogenannten Zwischenhändler zählen können, bilden die Schicht der Neureichen, die im Land entsteht. Konsequenz und beharrlich müssen wir darum kämpfen, daß sie die Gesetze strikt befolgen und ihre progressiv ansteigenden Einkommenssteuern zahlen.

Eine beachtliche Zahl von Privatbauern sind wirklich beispielhafte Produzenten und Patrioten gewesen. Einige von ihnen haben sogar die Aufgabe übernommen, die staatliche Landwirtschaft zu beraten. Die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (CPA), die von Zehntausenden ehemaligen Privatbauern gegründet wurden, zeichnen sich im allgemeinen durch Leistungsfähigkeit, gute Lebensbedingungen und einen hohen Beitrag zur Wirtschaft des Landes aus.

Die *Período Especial* bedeutete nicht nur Ausfall oder Reduzierung der Arbeit für Hunderttausende von Erwerbstätigen, die in staatlichen Betrieben angestellt sind, sondern auch die Zunahme der Jugendarbeitslosigkeit, die mit jährlich steigenden Zahlen Zehntausende betrifft, diejenigen die das arbeitsfähige Alter erreichen, die aus dem Wehrdienst Ausscheidenden und Hochschulabsolventen ohne Anstellung.

Dieses Phänomen, das in den vergangenen 25 Jahren im Lande unbekannt war, hatte gewaltige Auswirkungen auf einen Teil der



Jugendlichen, deren psychosoziale Charakteristik in diesen frühen Jahren allgemein bekannt ist, und führte Tausende von ihnen, denen es an Perspektive und am nötigen patriotischen Bewußtsein mangelte, auf den Weg der Auswanderung aus wirtschaftlichen Gründen, wozu sie durch die Rundfunksender Miamis und durch die Bevorzugung bei der Aufnahme, die die USA mehr als 35 Jahre lang aufrechterhielt, ermutigt wurden.

Unter diesen Emigranten ist alles vertreten, von Spezialisten, Facharbeitern, usw., die nicht unbedingt Gegner der Revolution sind, bis zu Kriminellen, Abenteurern und anderen Elementen, die unserem Gesellschaftssystem nicht zugetan sind.

Diese verurteilungswürdige Haltung steht im Kontrast zur Rechtschaffenheit der großen Mehrheit unserer Jugend, die in den Betrieben, in den Klassenräumen, in den Revolutionären Bewaffneten Streitkräften und deren Jugendarmee der Arbeit, im Innenministerium, in der Landwirtschaft sowie im Bereich der Kunst, der Kultur, der Wissenschaft und des Sports vorbildlich ihre Pflicht erfüllen und ein Bollwerk der Revolution von heute sowie eine Garantie für die unabhängige Zukunft des Vaterlandes darstellen.

Die gesetzliche Freigabe des Devisenbesitzes - ebenfalls ein neuartiges Problem - ermöglicht es, daß eine zunehmende Zahl von Personen Geldsendungen von ihren im Ausland lebenden Familienangehörigen erhalten. Und aufgrund der hohen Kaufkraft von ausländischen Devisen im Vergleich zum kubanischen Peso wird es den Empfängern dieser Geldsendungen ermöglicht, eine bessere wirtschaftliche Stellung zu erlangen. Dies stellt einen Faktor der Ungleichheit im Vergleich zum Rest der Bevölkerung dar. Es begünstigt außerdem die Propaganda zugunsten der US-amerikanischen Konsumgesellschaft und übt einen direkten negativen Einfluß auf die Empfänger dieser Geldsendungen aus.

Wir dürfen nicht übersehen, daß

der zunehmende legale Zugang zu Devisen, einschließlich des US-Dollars, dazu führt, Veränderungen einiger Wertvorstellungen von Angehörigen bestimmter Schichten der Gesellschaft, z. B. der Jugend, hervorzurufen. So kommt es vor, daß sich manche entscheiden, wichtige Arbeitsstellen aufzugeben (Lehrer, Ingenieure, usw.), um einen weniger qualifizierten Arbeitsplatz im Tourismus anzunehmen, mit dem sie einige ihrer gegenwärtigen Engpässe lösen können, selbst wenn sie damit dem Land ihre Kenntnisse und Erfahrungen in so notwendigen und aufopferungsvollen Tätigkeiten, wie die oben erwähnten, vorenthalten.

Die Vermietung von Zimmern und ganzen Wohnhäusern an Touristen und ausländische Besucher ist zu einer weiteren privaten Einnahmequelle geworden, vor allem in Havanna. Ihre Besitzer, die diese fast ohne Ausnahme der Revolution zu verdanken haben, haben ein Einkommen in Devisen. Dies ist eine weitere Variante oftmals überverhältnismäßig hoher Einnahmen. In Zukunft werden auch sie ihre gesellschaftliche Verpflichtung erfüllen und Steuern zahlen müssen.

Die Entwicklung des Tourismus, der Zustrom tausender Ausländer, die jedes Jahr unser Land besuchen, ist ein weiteres Phänomen, das einen unbestreitbaren Einfluß auf unsere Bevölkerung hat. Natürlich sind Touristen in der Regel Reisende, die etwas kennenlernen und sich erholen wollen. Und zweifellos bringen eine Reihe von ihnen mit ihrem Besuch ihre Sympathie für Kuba und sein Volk zum Ausdruck, ohne daß man dabei außer acht lassen darf, daß sie, aus dem Kapitalismus kommend, Träger der Ideen der Konsumgesellschaft sind. Es ist klar, daß der Einfluß wechselseitig wirkt, wie es in allen gesellschaftlichen Beziehungen der Fall ist.

Es besteht kein Zweifel daran, daß dies für uns eine Herausforderung darstellt. Die Erscheinung des *jineterismo* (der Prostitution im weitesten Sinne) ist das sichtbarste und erniedrigendste Resultat die-

ses Phänomens, doch sie ist nicht die einzige negative Folge, die uns der Tourismus bringt.

Vom Gesichtspunkt der ideologischen Penetration aus gesehen, ist, in gewissem Maße und in bezug auf bestimmte Personenkreise, der Besuch von in den USA lebenden Kubanern bei ihren Familien in Kuba und umgekehrt zweifellos nachteilig. Die Zahl dieser Besuche hat zugenommen und könnte aufgrund der Erleichterungen, die im Rahmen der Politik zur Flexibilisierung der Beziehungen zu dem Teil der Bevölkerung kubanischer Abstammung, der im Ausland lebt, von unserem Staat eingeräumt wurden, künftig noch mehr ansteigen, wenn sie nicht vom Gesetz zur Verklavung erschwert werden. Die Emigranten kann man nicht als einen monolithischen Block von Vaterlandsverrättern betrachten, die die Blockade und den Sturz der revolutionären Macht befürworten. Diejenigen, die zur Mafia der rechtsextremistischen Heimatlosen zählen und terroristische Handlungen befürworten, manipulieren mit Hilfe des Geldes, des Monopols über die Massenmedien, der Erpressung, des Terrors und ihrer Allianz mit der US-amerikanischen Ultrarechten in hohem Maße die kubanischen Emigranten in den USA. Eine andere Minderheit nimmt ständig zu, die der mutigen Emigranten, die Kuba verteidigen. Die große Mehrheit der Emigranten möchte nur die Beziehung zu ihrer Familie aufrechterhalten und mit ihrem Heimatland in Frieden leben.

Die zunehmende Präsenz ausländischer Kapitalisten, die Gemeinschaftsunternehmen in Kuba gründen, hinterläßt ebenfalls ihre Spuren im Bewußtsein unserer Arbeiter. In der Mehrheit der Fälle werden in den Grundlagen für den wirtschaftlichen Zusammenschluß von unserer Seite aus bestimmte Klauseln festgelegt, die die Arbeitsbedingungen und die Entlohnung positiv beeinflussen, was nur natürlich ist. Aus dem positiven Element dieses Phänomens, das Kuba verteidigt, könnte ein einfach denkender Mensch schließen, die Behandlung, die der Kapitalist seinen Arbeitern zukommen läßt, sei besser als die, die ihnen der sozialistische Staat in seinen Betrieben bietet, und daher sei der Kapitalismus besser oder zumindest gar nicht so schlecht, wie wir ihn darstellen. Damit werden diese Art von Unternehmen zum Brennpunkt der Attraktion und Bewunderung. Dadurch könnte das Bewußtsein eines Teils unserer Arbeiter, und in gleichem Maße ihr patriotischer und antikapitalistischer Geist, geschwächt werden. Ein weiterer Aspekt, der zu beachten ist, ist die Möglichkeit, daß kubanische Funktionäre bei der Abwicklung von Geschäften mit den ausländischen Firmen eine nur unzureichende Verteidigung der nationalen Interessen vornehmen, bis hin zur Korruption. Bittere Erfahrungen haben wir bereits machen müssen. Die Bestechung und die Korruption sind Erscheinungen, die den Geschäften im Kapitalismus innewohnen.

Gewisse ausländische Firmen verlegen sich ganz besonders darauf, den Angehörigen der staatli-

chen kubanischen Gegenseite Verkaufsprovisionen, Geschenke, Geldsummen usw. anzubieten. Dazu kommt die Unerfahrenheit unserer Funktionäre in geschäftlichen Verhandlungen und die spärlichen Wirtschaftskontrollen, die wir durchgeführt haben.

Wir müssen unterstreichen, daß die korrupten Elemente Funktionäre mittlerer oder unterer Ebenen waren.

Die Arbeitslosigkeit und die Mangelerscheinungen bringen asoziale Elemente und die Kriminalität zum Ansteigen, wie es der Fall des *jinetismo* und der Zuhälterei als dessen Folgeerscheinung ist. Der Kampf gegen diese Elemente geht weiter, auch wenn wir noch weit davon entfernt sind, ihn gewonnen zu haben.

FÜNF LANGE JAHRE GROSSEN MANGELS

Das aktuelle Bild der Gesellschaft wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auf die Nöte eingehen würden, die die große Mehrheit unseres Volkes in diesen Jahren der *Período Especial* durchgemacht hat und noch durchmacht. Das Fehlen von Nahrungsmitteln, die Stromabschaltungen, die Transportprobleme, das fast völlige Fehlen des Verkaufs von Kleidung und Schuhwerk, die Verschlimmerung des Wohnungsproblems (ein Phänomen, das schon früher auftrat und für dessen generelle Lösung wir große Investitionen tätigten, die mit Beginn der *Período Especial* jäh unterbrochen wurden), die Verringerung der Reparaturdienstleistungen für Elektrogeräte und andere Haushaltsgeräte, die schon vorher zu wünschen übrigließen, der Mangel an so notwendigen Erzeugnissen wie Seife und anderen Artikeln für die Körperpflege, die materiellen Engpässe, die die breitgefächerten Dienstleistungen unseres Bildungs- und Gesundheitswesens beeinträchtigen (einschließlich die Medikamente): All dies bedeutete für unser selbstloses Volk fünf lange Jahre großen Mangels und einen gewaltigen Rückgang des Lebensstandards, den wir in den 80er Jahren erreicht hatten. Dank des Handelns des sozialistischen Staates wurde trotz der Wirtschaftskrise in Kuba nicht eine einzige Schule, nicht ein Krankenhaus, Kindergarten und Seniorenheim geschlossen, und die Merkmale des Gesundheits- und Bildungswesens, die die Welt bewundert, wurden beibehalten.

Zu diesen materiellen Schwierigkeiten gesellten sich Mutlosigkeit und politische Verwirrung, hervorgerufen durch den Zerfall des Sozialismus in Osteuropa und vor allem durch die Auflösung der Sowjetunion. Und die Verschärfung des psychologischen Krieges der größten Supermacht in einer unipolaren Welt, die ihre Propagandamittel in einem unglaublichen Ausmaß auf unsere kleine Insel konzentriert, was 1995 z. B. monatlich in Zehntausenden Sendestunden unzähliger feindlicher Sendeanstalten zum Ausdruck kam.

US-amerikanische Radiosender

überhäufen vom Territorium der USA aus unseren Senderaum mit spanischsprachigen Programmen, die speziell für die kubanische Hörschaft hergestellt werden. Doch damit geben sie sich noch nicht zufrieden. Sie streben danach, daß wir es den Verrätern der ehemaligen sozialistischen Länder gleichtun, die zuließen, daß multinationale Konzerne einen Anteil an den Massenmedien ihrer jeweiligen Länder erwarben.

Mit dem ihm eigenen Zynismus fordert der Imperialismus das, was sein eigenes System bei seinen Gegnern nicht duldet. Wer kontrolliert in den Vereinigten Staaten die große Presse, das Radio und das Fernsehen?

Niemals in der Geschichte der Welt wurde ein Volk, in vergleichbarer Art und Weise, mit so ungeheurer viel heimtückischer, verlogener und subversiver Propaganda übersüttet.

Dazu kommt noch - denn es handelt sich um eine kombinierte ideologische Offensive - die bedeutende Rolle von diplomatischen und konsularischen Repräsentanten sowie Vertretern von US-amerikanischen Agenturen, die mit der Interessenvertretung der USA (SINA) in Havanna zu tun haben oder sich vorübergehend hier im Lande aufhalten, sowie die einiger Vertreter aus anderen Ländern. In diesen Fällen sind wir Augenzeugen eines diplomatischen Lebens, das wenig diplomatisch ist. Da finden auf der Suche nach Informationen ständig Reisen durch alle Provinzen statt und Versuche des Eindringens in die sogenannte Welt der Intellektuellen, in das Schulwesen, das Gesundheitswesen, oder man wendet sich an jugendliche Persönlichkeiten oder Idole. All dies sind Bereiche, die sie für empfänglich oder anfällig halten. Kurz, es ist dies eine ganze Sammlung von geplanten Aktivitäten, die das gesamte Universum unserer Gesellschaft umfassen und darauf gerichtet sind, unser Volk zu entzweien, es zu verwirren und es ideologisch zu unterwandern, um zu versuchen, uns aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Wenn man alle widrigen materiellen und ideologischen Umstände zusammennimmt, die unser Volk erduldet hat, und unser Dasein als unabhängige, organisierte, gerechtigkeitsliebende und solidarische Nation feststellt, sowie die solide Unterstützung, mit der unsere Revolution, ihr gesellschaftliches System und ihre historische Führung, geleitet von unserem *Comandante en Jefe*, rechnen kann, dann bestehen mehr als genug Gründe, um zu bestätigen, daß ein Volk hinter uns steht, zu dem es vielleicht in der Menschheitsgeschichte Parallelen geben mag, es aber durch kein anderes an Kampfgeist, Durchhaltevermögen, moralischen Werten und Prinzipientreue übertroffen wird.

Von dieser allgemeinen Schlußfolgerung ausgehend, auf die wir Kubaner so stolz sein können und die die Welt ins Staunen versetzt, drücken unsere Freunde ihre Bewunderung und ihre eifrigste Unterstützung aus, während unsere Feinde neue und noch kriminellere Pläne schmieden, um uns zu zer-

stören. Deshalb ist es von lebenswichtiger Bedeutung, daß wir analysieren, inwieweit und wie unser Volk in seinen verschiedenen Klassen und Schichten, Altersgruppen und Regionen unsere Politik versteht und das, was wir auf ideologischem Gebiet tun müssen.

UNSERE WAHLEN SIND WIRKLICH DEMOKRATISCH, TRANSPARENT UND SACHE DES VOLKES

Den allgemeinsten Beweis für die Unterstützung unserer Politik durch das Volk und die Bedeutung jener, die sie aus den unterschiedlichsten Gründen nicht gutheißen, stellen die Wahlergebnisse dar.

Bei der Problematik der Wahlen sowie der Demokratie im allgemeinen stehen sich zwei Realitäten gegenüber: unsere und die anderer Länder. Wir verneinen die Existenz anderer Prozesse und Anschauungen nicht, aber das Leben hat gezeigt, daß unsere Wahlen wirklich demokratisch, transparent und Sache des Volkes sind. Bei ihnen greift nicht einmal unsere Partei ein, es sei denn, um darauf zu orientieren, daß das Volk der einzige Agierende dabei ist.

In keinem Land ist dies, wie in Kuba, eine wirkliche Volksabstimmung über das gesellschaftliche System und seine Führungskräfte, auf die man vollkommen vertrauen kann, denn die Wahl erfolgt freiwillig und geheim und wird peinlich genau ausgezählt. Es gibt keine Wahlkampagne zugunsten irgendeines Kandidaten, außer daß seine Biographie zur Kenntnisnahme der Wähler an öffentlichen Orten ausgehängt wird. Es existiert keine der abstoßenden Unarten, die uns aus dem Kuba von 1902 - 1958 so gut bekannt sind und die wir gegenwärtig in fast allen Ländern der Welt beobachten können; ganz besonders in den Vereinigten Staaten, wo das Geld, die Werbung, die Demagogie und das Anwerben von Wahlhelfern und einer politischen Klientel, der An- und Verkauf von Stimmen, der Betrug und die Stimmenthaltung, die manchmal sogar die Mehrheit ausmacht, die am häufigsten beklagten Merkmale sind.

An den Wahlen, die am 24. Februar 1993 stattfanden, als sich die *Período Especial* auf ihrem Höhepunkt befand, beteiligten sich 99,57 % der Wahlberechtigten. Bei der Wahl der Abgeordneten enthielten sich nur 3,04 %, und 3,99 % hatten ihre Stimmzettel ungültig gemacht. Doch mehr noch, 95 % derjenigen, die in jenem Jahr vor ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, reagierten positiv auf den Aufruf von Fidel, allen Kandidaten ihre Stimme zu geben, als ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber jenen, die weniger bekannt waren, und als Beweis für die Einheit und Standhaftigkeit der Revolution.

Die letzten Wahlen, die im Juli 1995 stattfanden, um die Abgeordneten der Gemeindevertretungen zu wählen, verliefen, wie die vorherigen Wahlen auch, ohne Zwischenfälle, trotz der Anhäufung wirtschaftlicher Engpässe und der

zeitlichen Nähe zu den Provokationen aus der Luft und zur See, die von Miami angezettelt wurden. Bei dieser Gelegenheit beteiligten sich 97,1 % aller Wahlberechtigten. Die unausgefüllten Stimmzettel machten 4,3 % aus und die ungültigen 7 %. Die beiden letztgenannten Ziffern ergaben zusammen 11,3 %.

Diese Ziffern belegen zweifellos, daß mehr als 85 % der wahlberechtigten Bevölkerung die Revolution und ihr demokratisches Wahlsystem unterstützen. Und das inmitten der Bedingungen einer fünfjährigen *Período Especial* und unter der zunehmenden propagandistischen Bombardierung durch den Feind.

Zweifelsohne ist es dem Imperialismus nicht gelungen, die tiefe Wirtschaftskrise, die das Land seit fünf Jahren durchlebt, in eine Situation der Instabilität zu verwandeln, wie sie für seine Absichten, die Revolution zu zerstören, unerlässlich ist.

Welche andere Regierung auf der Welt wird so unterstützt? In welchem anderen Land geben so viele Bürger freiwillig ihre Stimme ab und tun dies in so hohem Maße zugunsten ihrer Regierung?

Das bedeutet nicht, daß mit diesem großen politischen Erfolg in Vergessenheit gerät, was uns noch zu tun bleibt, denn während in der Mehrzahl der Provinzen die Anzahl der unausgefüllten und ungültigen Stimmzettel niedrig oder sehr niedrig war, war ihr Anteil in einigen Provinzen höher; dies erklärt auch die 11,3 %, die landesweit zu verzeichnen waren.

Am 5. August 1994 kam es in zwei Stadtteilen der Hauptstadt zu konterrevolutionären Unruhen, getragen von asozialen Elementen, deren Organisation mit dem Diebstahl von Schiffen und mit von den USA unterstützten Versuchen, das Land auf illegalem Wege zu verlassen, im Zusammenhang stand. Diese Unruhen wurden durch die Wachsamkeit und die Mobilisierung des arbeitenden Volkes, mit dem *Comandante en Jefe* an der Spitze, ohne Einsatz einer einzigen Waffe vereitelt. Ein Jahr später stellte die großartige Kundgebung der Jugend und des Volkes zum Gedenken an jene Auseinandersetzung einen weiteren Volksentscheid dar: den der Strafe

Wenn wir bürgerliche Politiker wären, würden wir uns mit den Wahlsiegen zufriedene geben und uns nur in jenen Angelegenheiten um die öffentliche Meinung kümmern, die uns bei den nächsten Wahlen schaden oder zugute kommen könnten.

Wir sind aber kommunistische Politiker, und unsere Partei wird nicht nur zu bestimmten Anlässen aktiv oder wenn Wahlen anstehen. Ihre Sorge und ihr ständiges Handeln gilt dem Wohlergehen des Volkes, der Verteidigung der Unabhängigkeit der Nation, der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung des Landes, der Festigung unserer hohen ethischen Werte.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß in der Hauptstadt unseres Landes, selbst wenn hier verhältnismäßig mehr ideologische Probleme auftreten, innerhalb der Bevölkerung doch eine revolutionäre Mehrheit mit bewährter Standhaftigkeit existiert und eine

Arbeiterklasse, die sich durch große Kampfbereitschaft auszeichnet, die von der Opposition gegen die Tyrannei herrührt und sich in der Schweinebucht, bei der Raketenkrise, beim Kampf gegen die innere Konterrevolution und bei der Erfüllung internationalistischer Missionen bewährt hat. Dabei darf unter anderem auch nicht vergessen werden, daß die Jugend der Hauptstadt, die an all den oben genannten Bewährungsproben beteiligt war, außerdem eine äußerst hervorragende Rolle in der Alphabetisierungskampagne innehatte. Gegenwärtig ist das Stimmungsbild unter der Bevölkerung spürbar gestiegen. Trotzdem müssen wir auch weiterhin den revolutionären Geist heben.

Die Jahre 1993 und 1994 waren, was interne Belange betrifft, die schwersten der *Período Especial*. Sowohl vom wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus, als auch was die fehlgeschlagenen Versuche der inneren Konterrevolution betrifft, die darauf wettete, daß die folgenden Jahre für die Revolution noch schlimmer sein würden. In diesem Zusammenhang glaubte der Feind, daß es möglich sei, das Land aus dem Gleichgewicht zu bringen; uns wurden Akte des Vandalismus bekannt, es kam zur Krise der *balseros*, usw.

Aber schon 1995 wurde ein beachtlicher wirtschaftlicher Anstieg eingeleitet, der den Beginn eines schwierigen und langwierigen Prozesses der Erholung darstellt. Folglich herrscht an der inneren Front allgemeine Ruhe und unter dem Volk eine bessere Stimmung. Genau das ist es, was die Verzweiflung des Gesindels aus Miami erklärt und den Druck, den die gesamte Ultrarechte in den USA ausübte, um dieses Gesetz anzunehmen, das vor internationaler Gesetzeswidrigkeit strotzt und sich sogar gegen die Geschäftsinteressen und die Interessen eines Großteils der Presse der Vereinigten Staaten selbst sowie gegen die Meinung aller Länder richtet, wie die letzten Reisen unseres Ersten Sekretärs der Partei beweisen. Reisen, die als Schule dafür dienen, wie wir unsere Linie der wirtschaftlichen Öffnung mit ideologischer Standhaftigkeit verbinden können und müssen.

Dieses Jahr und die darauffolgenden Jahre werden anstrengend sein. Der Feind erwartet schon nicht mehr, daß ihn die objektive Logik der inneren Entwicklung begünstigt, so daß abzusehen ist, daß er abenteuerliche Sabotageakte und Aktionen, die diese unterstützen, ausprobieren könnte, die schon nicht mehr auf eine verschärfte irrationale Blockade hinauslaufen, die er schon erreicht hat, sondern auf aggressive Aktionen seiner Agenten. Die wenigen Elemente, die als innere Opposition auftreten wollen, und die wir niemals unterschätzen werden, weil sie beabsichtigen, wie ein Virus um sich zu greifen, stellen in Wirklichkeit keinen Verbündeten dar, mit dem der Feind rechnen kann: Das Volk lehnt sie nicht nur ab, sondern es verleugnet sie.

Es liegt in unseren Händen, jene Faktoren, die faktisch natürliche Verbündete der Konterrevolution

sind, wie z. B. gesellschaftliche Disziplinlosigkeiten, Diebstahl und Schwarzschlachtung von Viehbeständen, Raub und Kriminalität, entschlossener zu bekämpfen. Schon deshalb müssen wir alle mehr tun, um die sozialistische Ordnung zu bewahren. Abgesehen davon ist die Unordnung nicht mit einem so reinen revolutionären Prozeß vereinbar, wie dem unseren, dessen höchstes Streben eine bessere Gesellschaft ist, die aus besseren Menschen besteht.

Man versteht, daß im Grunde bei allem die Ideologie im Spiel ist: beim wirtschaftlichen Kampf, beim politischen Kampf und bei der Auseinandersetzung mit jenen Faktoren, die dem Sozialismus fremd sind, mit denen wir aber leben müssen, ohne zu erlauben, daß sie das gesellschaftliche Bewußtsein zu sehr schädigen.

DIE POLITISCH-IDEOLOGISCHE ARBEIT FORCIEREN, PERFEKTIONIEREN UND AUF DAS UNERLÄSSLICHE NIVEAU BRINGEN

Zwei entgegengesetzte Ideologien stehen sich gegenüber. Gerade dieses Plenum trachtet danach, die politisch-ideologische Arbeit zu forcieren, zu perfektionieren und sie auf das unerläßliche Niveau zu bringen. Dies findet seinen Ausdruck in Aktivitäten an allen und jeder einzelnen der Fronten, an denen die Revolution ihren Kampf auf Leben und Tod führt.

Weil der Grad des Bewußtseins, die Bereitschaft zur Selbstlosigkeit und das Vertrauen in unsere geschichtliche Bestimmung nicht bei allen gleichermaßen ausgeprägt ist und auch nicht sein kann, können wir infolge all der Schwierigkeiten ein bedeutendes Potential von Auswanderungswilligen feststellen und viele Elemente, die bereit sind, die Ausreise aus dem Land auf verschiedenen Wegen zu versuchen. Die Mafia in Miami weiß dies, und in ihrem unverzichtbaren Trachten nach Unterminierung und ständiger Zuspitzung der Spannungen in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba wird sie dies weiterhin fördern.

Nun gut. Was ist gegenwärtig die Hauptsorge der Bevölkerung?

Die Alltagssorge Nummer eins der Bevölkerung ist die Ernährung. Daher ist der Beschluß unserer Partei und Regierung, die Produktion von Nahrungsmitteln zur Hauptaufgabe zu machen, völlig gerechtfertigt. Das Hauptaugenmerk auf das vorrangige Problem zu richten: Das ist konkrete Politik und Verteidigung der Ideologie.

Unser Land muß Nahrungsmittel importieren und Rohstoffe, um sie hier herzustellen. Dafür gibt es jährlich mehr als 700 Millionen Dollar aus. Diese Devisen werden unter anderem durch den Export von Zucker erwirtschaftet.

Deshalb liegt die Priorität, neben der Nahrungsmittelproduktion, auch auf der Zuckerproduktion.

Worauf wir jetzt besonders hinweisen wollen, ist, daß diese zwei



dringenden Gebote des Landes, die Ernährung und die Zuckerproduktion, die Maßnahmen erklären, die wir in diesen Jahren ergriffen haben, wie z. B. die Gründung der Basiseinheiten für kooperative Produktion (UBPC). Ohne daß es jemand forderte, übergab die Revolution Arbeiterkollektiven etwas mehr als drei Millionen Hektar Land zur Nutznießung. Desgleichen überläßt sie brachliegende Parzellen an Familien, die sie bearbeiten wollen, und ordnete die Gründung von Agromärkten, die Umgestaltung des gesamten Fischereiwesens, die Genehmigung der Herstellung und des Verkaufs von Nahrungsmitteln durch Selbständige, usw. an. All dies ist darauf gerichtet, eine höhere Produktion und bessere Verteilung der Nahrungsmittel zu erreichen.

Es ist nützlich, daran zu erinnern, daß der Agromarkt gegründet wurde, um einen Anreiz für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion zu schaffen und den Schwarzmarkt auf wirtschaftlichem Wege zu bekämpfen. Im Unterschied zum Freien Bauernmarkt von früher bringen heute neben den Einzelbauern auch sozialistische Kollektive ihre Ware auf den Markt, das heißt, die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (CPA) und Basiseinheiten für kooperative Produktion (UBPC), die keinen Zucker produzieren, sowie Staatsgüter, unter der Voraussetzung, daß sie ihre Verträge mit dem Staat erfüllt haben.

Auf diese Weise wird es nicht nur auf dem Agromarkt mehr Erzeugnisse geben, sondern auch im staatlichen Netz der Nahrungsmittelzuteilung, wenn die UBPC und die CPA, die staatlichen Unternehmen, die Einzelbauern, die *Organopónicos* (Anlagen zum organischen Gemüseanbau) sowie die landwirtschaftlichen Anlagen zur Selbstversorgung von Betrieben ihre Produktion weiterhin steigern und außerdem die Verpflichtungen, die jeder einzelne von ihnen mit dem

Staat eingegangen ist, strikt einhalten können.

Daß staatliche Betriebe und Kooperativen auf den Agromarkt kommen und niedrigere Preise festsetzen, wird den Rückgang des allgemeinen Preisniveaus bewirken, einen Rückgang, der ebenfalls, wie bisher auch, von der Verringerung der in Umlauf befindlichen Geldmenge beeinflusst wird. Dies ist nur eine Frage von größeren Anstrengungen in der Produktion und eine Frage der Zeit.

Der Import von Erdöl, das lebenswichtig ist, verbraucht ebenfalls viele Devisen, genauso wie die Nahrungsmittel, Medikamente, Rohstoffe für die Herstellung von Kleidung und Schuhwerk, Verbrauchsmaterial, Zubehör, Ersatzteile für die Industrie, die Landwirtschaft, das Transportwesen. Kurz, der Erwerb von all dem, was wir nicht selbst herstellen, aber benötigen.

Wenn der Mangel an frei konvertierbaren Devisen das Hauptproblem der nationalen Wirtschaft darstellt, dann ist es von entscheidender Bedeutung, unsere Exporte von Zucker, Nickel, Tabak, Meerestieren, Zitrusfrüchten, Medikamenten, Kaffee und Rum - um nur die wichtigsten Exportartikel zu nennen - zu steigern. Und die Importe durch all das zu ersetzen, was wir konkurrenzfähig in Kuba produzieren können.

Jeder, der diese Notwendigkeit der Devisen versteht, wird für die Entwicklung des internationalen Tourismus als eine wachsende Einnahmequelle für Devisen Verständnis aufbringen. Er wird für die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen und andere Formen des Zusammenschlusses mit dem ausländischen Kapital Verständnis haben, die uns außerdem Technologien und Märkte einbringen. Er wird für die Legalisierung des Dollarbesitzes und die Schaffung eines Laddennetzes für deren Abschöpfung Verständnis haben.

Dieser letzte Punkt muß, aufgrund

der Ungleichheit, die er mit sich bringt, ausführlich, ja graphisch erklärt werden, anhand von einfachen Beispielen, um das Verständnis diesbezüglich zu erleichtern.

Da muß z. B. die Milchproduktion erwähnt werden. Sie ging abrupt zurück, als uns der Rohstoff für die Futtermittel fehlte, den wir aus der UdSSR einführen. Das zwang uns, jedes Jahr eine große Menge Milchpulver zu importieren, um wenigstens den täglichen Liter Milch für Kinder bis zu sieben Jahren zu garantieren. Eine Tonne Milchpulver kostet heute über 2.200 Dollar. Diese Tonne ergibt 10.000 l Milch. Jeder Liter wiedergewonnener Milch kostet mehr als 0,22 Dollar, wenn wir allein das Milchpulver rechnen. Wenn wir die Kosten für den Transport, den Stromverbrauch, das Fett, die Flaschen u. a. hinzurechnen würden, würden wir zu dem Ergebnis kommen, daß praktisch jeweils drei Liter Milch einen Dollar kosten.

Mit dem Gewinn, den wir durch den Verkauf von Erzeugnissen im Wert von 5.000 Dollar in unseren Dollarläden erzielen, erhalten wir die notwendigen Mittel, um die Menge Milchpulver zu erwerben, die benötigt wird, um an einem Tag 10.000 Kindern einen Liter Milch pro Kopf zu verabreichen. Dieser subventionierte Liter wird zu 25 kubanischen Centavo verkauft, was nach dem Wechselkurs auf dem Binnenmarkt damit gleichzusetzen wäre, daß der Staat 0,01 Dollar dafür einnimmt.

Das heißt, wir erreichen damit, daß Empfänger von Geldsendungen, die ihnen ihre Familienangehörigen aus dem Ausland schicken, oder beliebige andere Personen, die in irgendeiner Weise Dollar besitzen und in den Dollarläden einkaufen, dazu beitragen, eine so gerechte, menschliche und lebenswichtige Sache aufrechtzuerhalten, wie es die Milch für unsere Kinder in ihren ersten Lebensjahren ist. Das gleiche gilt für jedes andere große Bedürfnis des Landes.

Deshalb sind die Preise in diesen Läden relativ hoch. Ihr Ziel ist es, mit höchstmöglichem Gewinn Devisen einzunehmen, um sie für die Lösung der Probleme des Volkes zu nutzen. Neben anderen Überlegungen wirtschaftlichen Charakters war dies der Grund dafür, daß der Besitz und der Umlauf des Dollars legalisiert wurde, was außerdem, wie auch die jüngst eröffneten Wechselstuben, dazu beigetragen hat, den Schwarzmarkt für die ausländischen Währungen zu bekämpfen.

Ein großer Kampf, der in der letzten Zeit geführt wird und noch nicht zu Ende ausgetragen ist, ist die Sanierung der internen Finanzlage. Das im Besitz der Leute befindliche Geld nahm derartig zu, daß das Funktionieren der nationalen Wirtschaft gefährdet war. Der Hauptgrund dafür war unsere gerechte Politik, niemanden schutzlos sitzenzulassen, als Hunderttausende von Arbeitern plötzlich, von der *Período Especial* betroffen, arbeitslos wurden.

Der neoliberale Kapitalismus, der an der Tagesordnung ist, löst das Problem erbarmungslos: "Rette

sich wer kann" ist seine Formel. Unser Sozialismus würde kein solcher mehr sein, wenn er sich nicht um das Schicksal jedes einzelnen der 11 Millionen Kubaner sorgen würde.

Aus dem gleichen Grund ist es die Aufgabe aller, die Probleme des Landes zu lösen. Zu der Lösung trägt der Markt bei, aber vor allem der Volkswirtschaftsplan. Ohne Plan, ohne das Vorrecht des Staates, der ihn garantiert, gibt es keinen Sozialismus, kann es ihn nicht geben.

Das Vorhandensein von so verschiedenartigen Wirtschaftssubjekten erfordert strengste Regelungen, die darauf gerichtet sind, daß jedes einzelne von ihnen der Rolle gerecht wird, die ihm in dem Wirtschaftssystem, das dabei ist, sich herauszubilden, zugedacht ist. Dies bringt seitens der zuständigen Organe die Notwendigkeit mit sich, eine Reihe von rechtlichen und regulierenden Maßnahmen zu ergreifen, sowie so viel neue Verfügungen zu erlassen, wie es für die gesellschaftliche Praxis und die wirksamere Kontrolle der Erfüllung aller Festlegungen als notwendig erachtet wird. Es ist ebenfalls erforderlich, moralische und ethische Prinzipien für das Wirken der Funktionäre und aller Wirtschaftsfaktoren aufzustellen.

Die Organe der zentralen Staatsverwaltung, insbesondere das Ministerium für Finanzen und Preise und das Nationale Büro für Wirtschaftskontrolle; die Organe der *Poder Popular*, die dafür verantwortlich sind, jede Maßnahme, die in ihren Zuständigkeitsbereich fällt, zu überwachen; die Hüter der öffentlichen Ordnung, die dazu aufgerufen sind, gegen Kriminelle und jene vorzugehen, die diesen Maßnahmen zuwiderhandeln; die Staatsanwaltschaft und die Gerichtshöfe müssen in ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen dafür haften, daß Steuerhinterziehungen, andere Wirtschaftsverbrechen und Korruption verhindert und unterbunden werden. Um erfolgreich aus dieser ständigen Schlacht hervorzugehen, ist die engste Koordination und Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Organen erforderlich.

Die Kontrolle, der Bedarf und die Disziplin müssen über allem stehen, was Partei und Regierung unternehmen.

EIN AUSGEZEICHNETES BEISPIEL DAFÜR, WIE UNSERE IDEOLOGISCHE ARBEIT SEIN SOLL

Den bekannten Sanierungsmaßnahmen, die beschlossen wurden, ging eine ausführliche Diskussion voraus. Unsere Nationalversammlung der *Poder Popular*, die das gesamte Volk vertritt, von dem sie frei gewählt wurde, regte die Untersuchung der Frage an und brachte die möglichen Lösungen voran. Aber es waren die Arbeiterparlamente, die es möglich machten, daß Millionen Arbeiter nachdachten, diskutierten, ihre Meinungen äußerten, so daß sich der Sanierungsprozeß in eine Massenbewe-

gung, in ein Werk der Massen verwandeln konnte, die nicht nur zustimmen, für bestimmte Artikel höhere Preise zu bezahlen, sondern in jedem Betrieb darum kämpfen, mehr und mit geringeren Kosten zu produzieren und Subventionen abzubauen.

Dies ist ein ausgezeichnetes Beispiel sozialistischer Demokratie und gleichzeitig ein Beispiel dafür, wie unsere ideologische Arbeit sein soll.

Diese ideologische Arbeit innerhalb der revolutionärsten und führenden Klasse der sozialistischen Gesellschaft wird jetzt mit der Diskussion der Thesen zum 17. Kongreß des kubanischen Gewerkschaftsbundes (CTC) weitergeführt.

Die Ablehnung des Kapitalismus, die Unterstützung des Sozialismus sind das, was bei den Diskussionsversammlungen zu den Thesen am stärksten ins Auge springt. Das Dokument selbst analysiert die Probleme der Nation vom Standpunkt eines Typs von Gewerkschaftsführern aus, der sich mit dem Staat, dem sozialistischen Staat der Arbeiter und des ganzen Volkes identifiziert. Eines Typs, der für sich und für das Volk in der Lage ist, die Opfer auf sich zu nehmen, die nötig sind, um unsere Revolution zu retten und bis zur Überwindung der *Período Especial* weiterzuarbeiten. Eines Typs, der sich der Konzessionen bewußt ist, die einzugehen wir uns gezwungen gesehen haben, einschließlich der Ungleichheit, die unvermeidlich entstanden ist, und der entschlossen ist, die Errungenschaften des Sozialismus und die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu bewahren.

Jede einzelne der Versammlungen zeigt ein allen gemeinsames charakteristisches Merkmal: die ausführliche Diskussion der Frage, wie auf betrieblicher Ebene Initiativen ergriffen werden können zur Einsparung, zur Steigerung der Produktivität und der Effizienz, zur Senkung der Kosten und besseren Auslastung der Arbeitszeit sowie zur Einführung einer strengen Buchführung, zur Steigerung der Arbeitsdisziplin und der Disziplin im Umgang mit technologischen Einrichtungen, zur Nutzung der innovativen und rationalisierenden Kreativität der technischen Jugendbrigaden, und zur Bekämpfung des Diebstahls und der Unterschlagung von Mitteln.

Die Arbeitskollektive, in denen sowohl Arbeiter als auch Intellektuelle zusammengefaßt sind, äußern sich unmißverständlich für den Erhalt ihres sozialen Systems, ihrer revolutionären Macht und dafür, in ihrem Betrieb ihren Auftrag zu erfüllen, ihren Beitrag zur Wiederbelebung der nationalen Wirtschaft zu leisten.

ENTWEDER ÜBERZEUGEN WIR, ODER DER FEIND TUT ES

Die ideologische Arbeit der Partei und des Staates darf nicht - und so machen wir es nicht selten - schematisch, zu allgemein und dogmatisch sein, denn es geht darum, zu überzeugen und daß die Überzeugung sich in Handeln umsetzt, das die Veränderung des Denkens und

Handelns deutlich macht. Und heute ist diese Art der Routine weniger angebracht als je zuvor. Denn entweder überzeugen wir, oder der Feind tut es. Der offene oder der heimtückische Feind der Revolution und der Nation.

Bei der ideologischen Arbeit muß immer berücksichtigt werden, an wen sie sich richtet. Eine Einzelperson ist nicht das gleiche wie ein Kollektiv, körperliche Arbeit ist nicht dasselbe wie intellektuelle Tätigkeit, ein Arbeiter unterscheidet sich von einem Bauern; ein Arzt von einer Hausfrau; der Alte, der das Übel der kapitalistischen Vergangenheit erfahren hat oder an den verschiedenen siegreichen Heldentaten nach dem Triumph der Revolution teilgenommen hat, unterscheidet sich von dem Jugendlichen, der unendlich viele Fragen, Sorgen und Sehnsüchte hat.

Auch müssen wir die derzeitigen und zukünftigen Bedingungen in bezug auf den Tonfall unserer Argumentation politisch einschätzen. Alles zu seiner Zeit, die Protestrede und der geduldige Dialog. Die ideologische Debatte unter Revolutionären im institutionalisierten Rahmen muß für unsere Arbeit weiterhin ein Instrument von unschätzbarem Wert bleiben. Wir müssen uns nicht nur einer, sondern vieler Sprachen bedienen, die alle die gleichen patriotischen und revolutionären Grundsätze verbindet.

Es gibt etwas Grundlegendes, das weit verbreitet ist: Wir müssen mit der bei vielen guten Revolutionären herrschenden Vorstellung brechen, daß jeder nur für sich selbst verantwortlich ist. Der Patriot, vor allem der Kommunist, steht auch für die anderen ein. Er muß sich bis zum äußersten anstrengen, um andere für die Sache zu gewinnen.

Was geschieht häufig?

Wenn jemand die Rolle eines Avantgardisten einnimmt, sei es im Arbeitsalltag oder bei einer Mobilisierung, zur Zeit eines Wachdienstes etc., meinen einige, daß das die Aufgabe aller (des Kollektivs, Wohnviertels) sein sollte, und sorgen sich nur darum, daß sie ihren Teil erfüllen. Dies beruhigt ihr kämpferisches Gewissen, und einige erwarten, daß man ihnen das als Verdienst anrechnet. Obwohl sie zur gleichen Zeit wenig oder gar nichts getan haben, damit diejenigen, die sie hätten beeinflussen können, auch Unbekannte, ihren Pflichten nachkommen.

Die Ergebnisse einer Untersuchung über die Arbeit der Partei, die vor gut einem Jahr durchgeführt wurde, weist auf die Notwendigkeit hin, daß bei Fragen, die gewöhnlich auf die Bezirksbüros und die Basisorganisationen der Partei einströmen, mehr Nachdruck auf die ideologische Arbeit gelegt werden sollte. Das schließt beispielsweise ein, daß Funktionäre und Aktivisten u. a. Verständnis für die Straffreiheit des Devisenbesitzes und die Politik in bezug auf die im Ausland ansässigen Kubaner entwickeln.

Die Untersuchung machte gleichzeitig deutlich, daß 13,5 Prozent der Mitgliedschaft gegenüber solchen Maßnahmen Unverständnis oder Ablehnung zeigte. Dennoch wurde in den darauffolgenden Ver-

sammlungen keine Einschätzung der politisch-ideologischen Konsequenzen der Einführung dieser Maßnahmen für die Genossen der genannten Organisationsebenen und für das ganze Volk vorgenommen.

Die Umfrage machte auch deutlich, daß viele unserer Genossen die Auffassung vertreten, daß auf den Versammlungen der Basiseinheiten die wirklichen Probleme am Arbeitsplatz nicht in angemessener Weise behandelt werden. Was dort dazu führt, daß Zweifel im Hinblick auf die tatsächlichen Möglichkeiten aufkommen, solche Situationen zu meistern und die gestellten Fragen zu klären.

Auch wenn wir davon ausgehen, daß die Analyse keine genauen Daten liefert, gehen wir doch gleichzeitig davon aus, daß sie als ständiges Alarmsignal beachtet werden muß und uns auf allen Ebenen der Parteiarbeit begleiten sollte.

Diese Überlegung erinnert uns daran, daß die wirtschaftlichen Veränderungen, die wir in letzter Zeit in unserem Land vorgenommen haben, nicht übereilt durchgeführt worden sind, und daß diese Politik es deshalb der Partei ermöglicht, eine wirkungsvolle und insbesondere vorbeugende ideologische Arbeit zu leisten.

TEIL EINS UND TEIL ZWEI DER US-STRATEGIE ERGÄNZEN SICH

Track one (Teil Eins) der antikubanischen US-Strategie ist die Blockade mit dem Ziel der wirtschaftlichen Erdrosselung. *Track two* (Teil Zwei) ist die interne Subversion, um uns subtil von innen heraus zu zermürben. Beide Teile ergänzen sich.

Das Erste, was wir Revolutionäre begreifen müssen, ist, daß die Verabschiedung des Helms-Burton-Gesetzes, das den Teil Eins auf wahnsinnige Art verschärft, nicht bedeutet, daß der Feind den Teil Zwei aufhebt. Die Versuche, Verwirrung, fehlendes Vertrauen und Zwietracht zu sähen und das kubanische Volk zu spalten, um Unzufriedenheit, zivilen Ungehorsam und eventuell Ausschreitungen zu provozieren, die den extremistischsten Yankee-Kreisen einen Vorwand für militärische Aktionen liefern, sind weit davon entfernt nachzulassen. Sie werden zunehmen. Der Feind wird neue Wege der Einflußnahme suchen und die bereits vorhandenen Kanäle, von Europa und verschiedenen Orten unseres Kontinents aus, verstärkt zu nutzen.

Wie bereits gesagt, der Feind verheimlicht seine Absicht nicht, einen Teil der sogenannten Nichtregierungsorganisationen, die in den letzten Jahren in Kuba gegründet wurden, zu benutzen, um mit diesem Troyanischen Pferd die Spaltung und die Subversion zu verstärken. Und der theoretische Deckmantel, den sie benutzen, ist es, sie als Teil der bürgerlichen Gesellschaft (civil society) zu präsentieren, so wie es Personen, wie der für Kuba zuständige Berater des

Weißes Hauses, Richard Nuccio, einschätzen.

Entsprechende Vorstellungen wurden ganz klar von intellektuellen formuliert, die im Dienst der US-Regierung stehen, wie beispielsweise derjenige, der das Buch "Kuba: Krise und Übergang" schrieb, das von der Universität in Miami veröffentlicht wurde.

Das Buch verdeutlicht das Modell einer neuen konterrevolutionären Strategie. Es wurde geschrieben, als die Auflösung der Sowjetunion bereits voraussehbar war und in Miami dazu aufgerufen wurde, die Koffer zu packen, um nach Kuba zurückzukehren.

Dieses Werk charakterisiert auf seine Weise die kubanische bürgerliche Gesellschaft als etwas, das mit dem Staat überhaupt nichts zu tun hat. Sie kann sich sogar gegen ihn wenden und ihn zerstören. Die bürgerliche Gesellschaft besteht aus einer Vielzahl von Gruppen, die ähnliche Interessen und gemeinsame Ziele haben, zu denen der Autor zum Beispiel Philatelisten, Yoga-Gruppen, Basketballspieler, Maler, Musiker, Santeríaforscher bis hin zu Interessenten des namibischen Rechtssystems rechnet, weil, so der Autor, "jedes Interesse und jeder Vorwand, sich unabhängig vom Staat zusammenzuschließen", berechtigt ist.

An anderer Stelle des Buches und in völliger Übereinstimmung mit dem, was der Präsident und andere hohe Funktionäre der Regierung in Washington geäußert haben, wird folgendes ausgeführt: "Diese Entwicklung der inneren bürgerlichen Gesellschaft wird mitgetragen von der Verbindung und den Gemeinsamkeiten mit der Exilgemeinde und ihrer Absicht, Vertrauen zu gewinnen, Kummer abzubauen und sich gegenseitig zu unterstützen. Deshalb müssen diese Aktivitäten friedlichen und keinen konspirativen oder illegalen Charakter haben. Es geht nicht darum, das Castro-Regime an einem Tag zu stürzen, sondern darum, es Tag für Tag zu verändern."

Um darzustellen, wie der Schritt von der Theorie in die Praxis auszusehen hat, zählt das Buch den Widerstand der Bürger, zivilen Ungehorsam (keine Steuern zahlen, gegen alles protestieren) und schließlich die soziale Explosion auf, die mit scheinbar stichhaltigeren Vorwänden als denen, die die konterrevolutionären Elemente im Ausland vorbringen, in einer US-Aggression münden könnte.

FÜR UNS IST DIE BÜRGERLICHE GESELLSCHAFT NICHT DAS, WORAUF MAN SICH IN DEN USA BERUFT

Für uns ist die bürgerliche Gesellschaft nicht das, worauf man sich in den USA beruft, sondern unsere, die zivile sozialistische kubanische Gesellschaft, die sich aus unseren starken Massenorganisationen (CTC, CDR, FMC, ANAP, FEU, FEEM, einschließlich der Pioniere) zusammensetzt, den sozialen Organisationen, die, wie bekannt, unter anderem die Kämpfer der

Revolution zusammenschließen, Wirtschaftswissenschaftler, Juristen, Journalisten, Künstler und Schriftsteller usw. sowie anderen NGO's, die sich innerhalb der Legalität bewegen und nicht beabsichtigen, das von unserem Volk frei gewählte wirtschaftliche, politische und soziale System zu untergraben, und die, auch wenn sie ihren eigenen Charakter haben und ihre eigene Sprache sprechen, doch gemeinsam mit dem revolutionären Staat das gleiche Ziel verfolgen, den Sozialismus aufzubauen.

Auch in der übrigen Welt gibt es viele NGO's, die den Feinden der Völker nicht folgen. Darunter eine erhebliche Anzahl von NGO's, die zu Solidaritätsaktionen für Kuba aufrufen und seine Unabhängigkeit, seine nationale Identität und seinen sozialistischen Weg respektieren.

Ein Symbol dafür sind die bewundernswerten und heldenhaften Pastoren für den Frieden, eine der NGO's, die das Beste des US-amerikanischen Volkes repräsentieren und mit denen das kubanische Volk eine aufrichtige Freundschaft verbindet.

Aber wir wären dumm, wenn wir die Manipulationsversuche nicht erkennen würden, die man mit Hilfe anderer sogenannter NGO's unternimmt, deren einziges Ziel es ist, unser Land erneut zu versklaven und es in ein noch abhängigeres Puerto Rico zu verwandeln. Und sie suchen immer wieder Ansatzpunkte in Kuba, um sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen.

Es muß hinzugefügt werden, daß wir lange gebraucht haben, diese Manöver gründlich zu untersuchen und konsequent zu handeln.

Beginnen wir damit, uns mit der Situation in den Studienzentren auseinanderzusetzen, die dem Zentralkomitee der Partei nahe stehen. Ab 1976 wurden sie ins Leben gerufen, was berechtigt war und ist. Doch ohne daß wir rechtzeitig reagierten, verfielen sich manche Genossen Schritt für

Schritt im Spinnennetz ausländischer Kubanologen, die in Wirklichkeit Diener der US-Politik zur Bildung einer fünften Kolonne waren, wobei sich Naivität mit Pedanterie verbunden haben, Aufgabe der Klassenprinzipien mit der Versuchung, zu reisen und Artikel und Bücher nach dem Geschmack derjenigen zu verlegen, die sie finanzieren können. So ist es mit dem Zentrum für Amerikastudien geschehen. Selbstverständlich müssen wir - und das tun wir in der besagten Einrichtung und überall - zwischen dem kubanischen Wissenschaftler unterscheiden, der in bezug auf irgendeine Angelegenheit anders denkt, aber dabei vom Standpunkt des Sozialismus ausgeht und sich in einem dementsprechenden Rahmen bewegt, und demjenigen, der sich de facto in einen Kubanologen mit kubanischer Staatsbürgerschaft und sogar mit Parteibuch verwandelt hat, und seine Positionen zum Wohlwollen unserer Feinde verbreitet.

Wir dürfen auch nicht den Freund im Ausland oder denjenigen, der zwar kein Freund ist, aber unsere Souveränität anerkennt, mit demjenigen verwechseln, der Kriegslisten anwendet, um uns zu bespitzeln, um Möglichkeiten zur Rekrutierung auszumachen und ideologische Plattformen für den Übergang zum Kapitalismus zu verbreiten.

Im Rahmen der Universität, des Kinos, der Radio- und Fernsehstationen sowie der Kulturszene im allgemeinen, findet man beide Haltungen: die, die treu zu unserem revolutionären Volk stehen, und die anexionistisch orientierte Minderheit, weit entfernt vom patriotischen Verhalten, das die Mehrheit unserer Intellektuellen auszeichnet.

Um zu illustrieren, wie der Feind bemerkte, daß wir zu langsam auf sein *Track two* in diesen Aspekten reagierten, zitieren wir einige Auszüge aus einem langen Artikel vom Februar 1995 von einer Kubaexpertin, der britischen, in den USA le-

Ja,

Ich bestelle

Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

Granma
INTERNACIONAL

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungswise gegen Rechnung per Bankinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr.

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an: WVCO, Granma,
PF 68, 12414 Berlin

benden Wissenschaftlerin Guillen Gunn:

"Unter den Denkfabriken, die früher dem Zentralkomitee angegliedert waren, und die jetzt zu NGO's erklärt wurden, befindet sich das Institut für Amerikaforschung (CEA) und das Institut für Europafor- schung (CEE). Beide Organisationen wurden in den 70er Jahren gegründet, um als wissenschaftliches Forschungsinstrument des Zentralkomitees zu fungieren. Wenn auch die Finanzmittel des Zentralkomitees noch bedeutend sind, stammt doch heute ein großer Teil seines Haushaltes aus ausländischen Quellen."

"Der grundlegende Anstoß stand ebenso in Zusammenhang mit den Ereignissen in der Sowjetunion, wie bei der Motivation zur Ausweitung der NGO's. Glasnost ermöglichte eine schnelle Zunahme der sowjetischen NGO's, und für 1988 bestätigte die Moskauer Presse die Bildung von ca. 40 tausend Klubs und Assoziationen. Die engen Beziehungen zwischen Havanna und Moskau in dieser Zeit trugen dazu bei, daß die kubanischen Intellektuellen vielen dieser Gruppen ausgesetzt waren, die sich mit Themen wie Religionsfreiheit, Volkskultur, Umweltschutz und sozio-ökonomischer Entwicklung beschäftigten."

"Schon die 1990 vorgenommene Reduzierung der sowjetischen Unterstützung für Kuba begann dort die staatlichen Möglichkeiten zu schwächen, vielen Problemen zu begegnen. Dazu zählten die Abholzung der Wälder, der Verfall von Wohnungen, der Mangel an Nahrungsmitteln und Medikamenten und die Stromabschaltungen. Die Ereignisse in der UdSSR lieferten Beispiele für die Eigenanstrengungen der Bürger und schufen wirtschaftliche Bedingungen (in Kuba), die die Einführung dieser erforderlich machten."

Fahren wir fort, diese Wissenschaftlerin zu zitieren:

"Der kubanische Staat zeigt sich beunruhigt über die NGO's. Sie werden als nützlich betrachtet, da sie Mittel akquirieren, die auf andere Weise nicht nach Kuba gelangen würden. Weiterhin bauen sie soziale Spannungen ab, indem sie bei der Überwindung von Schwierigkeiten helfen, die der Staat nicht lösen kann."

"Dennoch gelten die NGO's als verdächtig. Sie stellen eine unabhängige Finanzierungsgrundlage der Bürger dar, deren Wünsche nicht immer mit denen des Staates übereinstimmen."

Zum Schluß erklärt sie:

"Wenn Kuba weiterhin markt-orientierte Wirtschaftsreformen in die Tat umsetzt, wird wahrscheinlich durch die damit einhergehende Dezentralisierung mehr Raum für wirkliche NGO's entstehen und es erhöht sich der verstärkende Effekt der Unabhängigkeit in dem Ausmaß, in dem sie Spenden aus dem Ausland erhalten. Doch solange das Einparteiensystem weiterhin funktioniert, werden die kubanischen NGO's Kompromisse mit dem Staat eingehen müssen."

"Sind die kubanischen NGO's nun die Marionetten der Regierung oder der Samen der bürgerlichen Gesellschaft? Die Antwort ist in ideo-

logischer und intellektueller Hinsicht unbefriedigend. Sie weisen beide Merkmale auf, obwohl letzteres allmählich an Bedeutung gewinnt."

Bis hierher die anschaulichsten Zitate des von der Wissenschaftlerin Gillian Gunn publizierten Artikels, die wir hier zitiert haben und die das Kubaprojekt an der Universität Georgetown leitet.

EINIGE AKADEMISCHE EINRICHTUNGEN DER USA GINGEN ZUR OFFENEN EINMISCHUNG ÜBER

In der Annahme, daß uns unser Mangel und das Interesse, das wir an möglichst vielen Kontakten mit dem Ausland haben, um unsere Wahrheiten zu erklären, uns zur Ohnmacht verurteilt hätte, gingen einige US-amerikanische wissenschaftliche Einrichtungen zur offenen Einmischung über. In der Mehrzahl der Fälle mit der unverhüllten Unterstützung der US-Interessenvertretung (SINA) in Havanna. So im Fall vom "Pax World Service", der sich als Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Washington DC ausgibt und der 3.600 Mitglieder hat. Diese Einrichtung schickte eine Umfrage über den Nichtregierungssektor an wer weiß wie viele Einrichtungen unseres Landes. Als Grund für die Untersuchung geben sie an, ein genaueres Profil der NGO's in Kuba erstellen und den Dialog und die Zusammenarbeit mit US-amerikanischen NGO's erleichtern zu wollen.

Die Umfrage fordert Informationen über: Mitgliedschaft; Haushalt (wenn möglich in Dollar); Bereiche ihrer Programme und Pläne; ob die Beziehungen der in Kuba ansässigen befragten NGO gegenüber der kubanischen Regierung kooperativ, konfliktiv oder neutral ist; ob sie sich in den letzten zehn Jahren geändert haben; was ihre Erfolge und Ziele sind; die Beziehungen zu anderen ausländischen NGO's; wie in der Praxis der legale Status erreicht wurde usw. Sie verlangt eine Übersicht über den augenblicklichen Stand der NGO's in Kuba und der bürgerlichen Gesellschaft im allgemeinen.

Wie man so schön sagt, erzähl' mir dein Leben, und dabei gibt man zu verstehen, daß es dafür Dollar gibt. Einfach so, ohne weiteres.

Die gerechten, ausgewogenen, respektvollen Meinungen über diejenigen NGO's, die innerhalb und außerhalb Kubas ihre Anstrengungen auf sozial vertretbare, konstruktive, edle und sogar heldenhafte Ziele richten, wie sie derzeit von Lucius Walker und seinen Mitstreitern verkörpert werden, die gegen die verbrecherische Yankee-Blockade kämpfen, sind bereits dargelegt worden, gemeinsam mit dem, was unsere Partei unter der bürgerlichen Gesellschaft versteht. Das muß nicht wiederholt werden. Diejenigen allerdings, die im Gegensatz dazu, subversive und konterrevolutionäre, vom Imperialismus geschaffene, gekaufte und in Gang gesetzte Organisationen zur Zerstörung der Revolution und

der Unabhängigkeit Kubas als NGO's verkleiden wollen, werden in unserem Land keinerlei Erfolgchancen haben.

Im Licht der bitteren Erfahrungen mit dem Institut für Amerikaforschung, muß die Arbeit des Instituts für Europafor- schung und die aller anderen untersucht werden. Es ist notwendig, daß die Partei auf Grundlage ihrer Beschlüsse eine Analyse zum Abschluß bringt, und wir schnellstens eine einheitliche und konsequente, unnachgiebige Politik umsetzen, die es erlaubt, im derzeitigen internationalen Umfeld zu handeln, aber innerhalb der Grenzen, die in der aktuellen Lage vernünftig sind, damit sich diese Einrichtungen nicht in Instrumente verwandeln, die unsere Gegner beanspruchen.

Es ist an der Zeit, daß die Institute, welcher Institution sie auch immer zugeordnet sind, zu Einrichtungen werden, die sich innerhalb des festgelegten Rahmens der Forschung widmen, die das Land dringend braucht, und daß die übergeordneten Organe die Funktion übernehmen, die ihnen in diesem Sinne zukommt.

DIE INSTITUTIONEN MÜSSEN IN ERSTER LINIE DEN INTERESSEN UNSERES VOLKES DIENEN

Die Institutionen müssen in erster Linie den Interessen unseres Volkes dienen, ohne ihr eigenes Gepräge und ihre Sprache zu verlieren. Und darüber können sich weder ihre Forscher hinwegsetzen, noch jene, die sie leiten, wenn es gilt, in Workshops und Seminaren, die innerhalb und außerhalb Kubas stattfinden, Standpunkte und Haltungen zu diskutieren und festzulegen.

Eine neutrale oder unklare Haltung zu vertreten, um einer Auseinandersetzung oder einem heiklen Thema auszuweichen, bedeutet, vor dem Gegner eine Schwäche zu zeigen, die inakzeptabel ist, und das heißt letztlich, der vom Gegner vertretenen Haltung zuzustimmen. Dafür gibt es in jüngster Zeit mehr als genug Beispiele.

Außerdem sollte diese Lektion dazu beitragen, daß unsere Massenmedien nicht als Urheber oder Sprachrohr von Ideen und Konzepten in Erscheinung treten, die von denen abweichen, die die Revolution befürwortet und verteidigt. Jedes einzelne Kollektiv der Printmedien, des Rundfunks und des Fernsehens - sie alle geben unserm Volk Grund zum Stolz und genießen Ansehen - muß in Zukunft alles unter dem Gesichtspunkt des historischen Augenblicks und dieser Orientierungen prüfen. Das ist vor allem die Verantwortung jener, die sie leiten, und außerdem der Organe der Partei und der UJC sowie deren Mitglieder.

Mit wem müssen wir diese Probleme erörtern?

Mit allen und überall. Nicht nur mit jenen, die sich - mit dem Partei- buch in der Tasche - seit geraumer Zeit zu einer Ideologie bekennen, die nicht unsere ist, und mit denen man konsequent umgehen muß,

sondern auch mit jenen, die in diesen Forschungsinstituten eine passive, selbstgefällige und verantwortungslose Haltung gegenüber Sachverhalten einnehmen, die sie von den Zielen, für die sie der revolutionäre Staat geschaffen hat, ablenken.

Es ist notwendig, daß die Mitglieder der Partei und der Jugendorganisation innerhalb dieser Institutionen und in der gesamten akademischen Sphäre eine sofortige Untersuchung hinsichtlich der Rolle vornehmen, die sie bei den negativen Strömungen spielen, die seit einiger Zeit vorherrschen und gelegentlich getarnt mit der Sprache scheinbarer Freidenker in Erscheinung treten.

In Wirklichkeit denken jene, die unter dem Druck unserer Feinde auf eine neue, entideologisierende Form der Nachahmerei verfallen, weder selbständig, noch handeln sie wie Revolutionäre.

Den kubanischen Revolutionären, die das Volk seit der Ära des Sturms auf die Moncada-Kaserne dazu erzogen haben, selbständig zu denken und zu entscheiden, und die sich bei allem, was sie tun, auf das einfache Volk und auf die aus seinem Schoß hervorgegangenen bedeutenden Vorbilder beziehen, kann niemand Unterricht in Flexibilität und Offenheit erteilen. Unser gesellschaftlicher Entwurf gründet sich auf den Konsens und die Einheit, die wir, gemäß Martí, nicht mit künstlich erzeugter Einstimmigkeit verwechseln, aber auch nicht mit der Uneinigkeit, die die Nation spaltet und zur leichten Beute der ausländischen Herrschaft macht.

WIR HALTEN DARAN FEST UND WERDEN WEITER DARAN FESTHALTEN, DASS DIE WIRKLICH FREIE PRESSE JENE PRESSE IST, DIE DER FREIHEIT DES VOLKES DIENT

Eine weitere Angelegenheit, die dringend die Aufmerksamkeit des Zentralkomitees und der gesamten Partei verdient, bezieht sich auf eine Variante von Glasnost, die in Kuba in letzter Zeit einige subtile Ausdrucksformen angenommen hat. Die sogenannte Glasnost, die die UdSSR und andere sozialistische Länder unterminiert hat, bestand darin, die gesamten Informationsmedien, eins nach dem anderen, den Feinden des Sozialismus zu überlassen. Anfänglich, als es ihnen darum ging, das gesamte Volk zu mobilisieren, präsentierten sie sich als Bahnbrecher und Vorkämpfer des Volkes, und danach löschten sie alles Revolutionäre aus, das es in der Geschichte gegeben hat, mit den Folgen, die wir alle kennen, einschließlich der Auflösung des größten Landes der Welt.

Alarmiert durch diese Erfahrung und dank der Anschauung Martí's, daß die Schützengräben der Ideen im Krieg wichtiger sind, als die Schützengräben aus Stein, halten wir daran fest und werden weiter daran festhalten, daß die wirklich freie Presse jene Presse ist, die der Freiheit des Volkes dient und nicht

den Ausbeutern, die in Miami auf der Lauer liegen.

Das alles steht fest, und die bekannten Presseorgane auf Landes- und Provinzebene sind Kuba treu und haben sich in bezug auf konstruktive Kritik und realistische Information verbessert. Zusammen mit ihnen tragen eine Reihe von Publikationen zum Thema Kultur dazu bei, das Gedankengut der besten revolutionären Intellektuellen zu verbreiten. Aber unsere Wachsamkeit hat nachgelassen, wir haben aufgehört, die Einhaltung unserer eigenen Regeln zu überwachen, und schon sind Publikationen erschienen, die nicht wenige ihrer Seiten unverhohlen meistbietend versteigern. Natürlich lassen sie durchblicken, daß sie, ohne irgendwelche Zugeständnisse machen zu müssen, Spenden aus dem Ausland erhalten werden. Und sie nutzen auch die Mittel, die sie von einigen kulturellen Einrichtungen des Landes erhalten.

In diesen Publikationen erscheinen, natürlich neben interessanten und politisch richtigen Informationen, häufig andere, die sich kaum von solchen unterscheiden, wie sie US-amerikanische Akademiker verfassen, die der Revolution feindlich gesinnt sind, in einer vermeintlich revolutionären Sprache, deren Zweck zu sein scheint, ihre wahren Absichten zu verschleiern.

Es wurde sogar davon gesprochen, die Zeitschrift *Pensamiento Crítico*, die in den 60er Jahren der ideologischen Verwirrung Vorschub geleistet hatte, als Modell für einige dieser Fachpublikationen zu benutzen. Die Zeitschrift *Pensamiento Crítico* von damals und einige Arbeiten, die in letzter Zeit unter uns zirkulieren, stimmen, bewußt oder unbewußt, mit jenen überein, die die Entstehung der 5. Kolonne in Kuba unterstützen.

In dieser Sphäre und in anderen, die gleichermaßen von strategischer Bedeutung sind, kann die Partei nicht dulden, daß es Funktionäre gibt, die auf eigene Faust handeln und sich sogar in Aufgaben einmischen, die anderen Organisationen zukommen, ohne eine Zusammenarbeit herzustellen und ohne die erforderliche Genehmigung der zuständigen Vorgesetzten einzuholen.

Es gibt Personen, die, ohne dazu befugt zu sein, Aktivitäten auf dem Gebiet der Außenpolitik entwickeln, oder, was noch schlimmer ist, solche, die auf eigene Verantwortung und Gefahr Kontakte zu ausländischen Geheimdiensten herstellen. Sei es auch mit den besten Absichten der Welt, so sind wir dennoch nicht bereit, dieses freischwebende Verhalten zuzulassen, das die verantwortungsvolle und gewissenhafte Arbeit derjenigen stört, die dem Gesetz nach befugt sind, diese Aufgaben wahrzunehmen. Gleichzeitig senden sie dabei falsche Signale in solch komplizierten und empfindlichen Angelegenheiten aus.

Wir hoffen, daß die Betroffenen durch diese letzten Ausführungen die Ernsthaftigkeit dieses Sachverhalts begreifen und dadurch zu der Überzeugung gelangen, daß wir

dies ganz einfach nicht weiter zulassen werden.

Ausgehend von dieser ausführlichen Untersuchung, die wir vorgenommen haben, müssen wir alle es heute mehr denn je als unsere Hauptaufgabe ansehen, alles zu tun, damit die führende Rolle der Partei inmitten der Veränderungen und der alten und neuen Probleme, mit denen wir konfrontiert werden, erhalten bleibt. Was immer der Feind auf ideologischem Gebiet unternimmt, unternimmt er, um die große Sicherheit der wissenschaftlichen und gleichzeitig revolutionären und heroischen Führung unseres Volkes zu schwächen. Vergessen wir nicht, daß der *Comandante en Jefe* und die Partei bevorzugte Zielscheiben der Feinde der Revolution sind und daß sich die Hauptangriffe aus allen Richtungen auf sie konzentrieren.

DIE PARTEI LEGT DIE HÄNDE NICHT IN DEN SCHOSS

Die Partei legt die Hände nicht in den Schoß. Sie ist dabei, alle Maßnahmen zu ergreifen, und wird dies auch weiterhin tun, die angesichts der gegenwärtigen und zukünftigen Situationen und Herausforderungen auf allen Gebieten, und ganz besonders auf ideologischem Gebiet, erforderlich sind.

Die ideologische Arbeit ist nicht nur Aufgabe der zuständigen Abteilung des Zentralkomitees, sondern Aufgabe aller und jedes einzelnen politischen Funktionärs, d. h. auch derer in der Regierung, der Jugendorganisation und aller anderen gesellschaftlichen und Massenorganisationen. Selbstverständlich muß sie, vom Zentralkomitee ausgehend, verstärkt werden, und dies ist ein Prozeß, der dazu dienen wird, Mißverhältnisse in der Verteilung von hauptamtlichen Kräften innerhalb der Struktur der Partei zu beseitigen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Anzahl der hauptamtlichen in der Abteilung für Internationale Beziehungen, die zum Großteil dem für die Region Amerika zuständigen Bereich zugeordnet sind, stellt fast die Hälfte aller hauptamtlichen politischen Funktionäre dar, über die die gesamte Partei gegenwärtig verfügt.

So lehrte es uns Fidel, seit er im Namen von Martí den Sturm auf die Moncada-Kaserne leitete und während des Befreiungskampfes, in dessen Verlauf vor 40 Jahren die revolutionären Bewaffneten Streitkräfte (FAR) entstanden sind und sich konsolidiert haben.

Die FAR entstand ohne die geringste Bewaffnung, aber mit allem Respekt vor der Geschichte, der Herausbildung des kubanischen Volkes. Ihre wichtigste Schule ist der Kampf gewesen. Ein Beispiel belegt dies. Seit Jahrhunderten gilt die Schlacht in den Thermopylen als berühmte Legende: 300 Spartaner konnten, obwohl sie heldenhaft zu sterben mußten, Tausende von besser bewaffneten Persern nicht bezwingen. Um im Sommer 1958 die letzte Offensive der Tyrannei zu zerschlagen, leisteten 300 Rebel-

len an der Seite des *Comandante en Jefe* 10.000 Soldaten Widerstand, die mit Panzern, mit ihrer gesamten Artillerie, mit ihrer gesamten Luftwaffe, und sogar mit ihrer Flotte, nämlich mit 3 Fregatten im Karibischen Meer, im Süden der Sierra Maestra, auf sie schossen. Und sie konnten den Sieg erringen! Sie waren nicht zu besiegen, weil sie wußten, wofür sie kämpften, und weil sie darauf vertrauten, den Sieg zu erringen. Die Jahrhunderte werden vergehen, und obwohl unsere Feinde es heute noch leugnen, wird man von diesem Sieg, der den Krieg entschieden hat, und wie Che sagte, der Armee der Tyrannei das Rückgrat brach, genauso sprechen, wie von der Schlacht in der Schlucht der Thermopylen. Mit einem Unterschied: Die Spartaner starben heldenhaft und gingen alle unter; die 300 Rebellen, die sich damals unter der Führung des *Comandante en Jefe* in der Sierra Maestra befanden, siegten.

Erinnert euch an die Bombardierung mehrerer Flughäfen am 15. April 1961, erinnert euch an die Beisetzung jener ersten Opfer, erinnert euch an die Proklamation des sozialistischen Charakters der Revolution, die von der Arbeiterklasse, die sich an der Kreuzung der 12. und 23. Straße, in der Nähe des Kolumbus-Friedhofs versammelt hatte, mit erhobenen Gewehren unterstützt wurde, erinnert euch an den 17. April, an den darauffolgenden Tag, als sich dieselbe Arbeiterklasse aufmachte, um in der Schweinebucht für den Sozialismus zu kämpfen. Später lernte man daraus auch, daß die proletarische Ideologie vor 35 Jahren im Sand der Strände um die Schweinebucht unsere wichtigste Waffe gewesen ist. Und im hundertsten Jahr des heldenhaften Todes von Maceo folgen wir dessen Beispiel und seiner Botschaft, die in einem Wort zusammengefaßt ist: Baraguá.

Mit der ihm eigenen Weitsicht bemerkte der *Comandante en Jefe* bereits vor zwei Jahrzehnten vor dem ersten Kongreß der Partei: Solange der Imperialismus existiert, werden die Partei, der Staat und das Volk der Verteidigung höchste Aufmerksamkeit widmen. Die revolutionäre Wachsamkeit wird niemals vernachlässigt werden. Die Geschichte lehrt uns mit allzuviel Beredsamkeit, daß jene, die dieses Prinzip mißachten, diesen Fehler nicht überleben. Es ist die Gelegenheit gekommen, uns diese Gedanken in Erinnerung zu rufen und hinzuzufügen, daß die Existenz einer einpoligen Welt und die letzten Vorfälle, die sich in unserem Land ereignet haben, in den vergangenen sechs Jahren in zunehmendem Maße die Richtigkeit und ständige Gültigkeit des Gedankengutes des Genossen Fidel belegen.

Außerdem ist dies auch eindeutig dadurch bewiesen worden, daß sich, wie man in der letzten Zeit gesehen hat, die internationale politische Atmosphäre innerhalb einer Woche jäh verändern und uns mit sehr heiklen Situationen konfrontieren kann. Aber die Vorbereitung der Verteidigung eines Landes verlangt, besonders in unserem Fall, bei dem Feind, dem wir gegenüber-

stehen, eine systematische Arbeit über Jahrzehnte hinweg.

Wie niemals zuvor müssen wir in der Gegenwart der ideologischen Arbeit der Partei den gleichen Stellenwert einräumen, wie den kämpferischen Einsätzen des Vaterlandes.

Verdoppeln wir unsere täglichen Anstrengungen zugunsten der Wahrheit, unermüdlich und immer wirkungsvoller, indem wir um das Bewußtsein jeder Kubanerin und jedes Kubaners kämpfen, ganz gleich, ob jung oder alt, schwarz oder weiß, zu dieser oder jener sozialen Schicht gehörig. Die Minderheit der Reichen, die dem Feind dienen, die annexionistischen Veräter, die asozialen Elemente schließen wir aus.

Wir leben im Sozialismus und wir werden weiter im Sozialismus leben. Aber der in Kuba zur Zeit einzig mögliche Sozialismus macht es erforderlich, daß wir in zunehmendem Maße jene Faktoren assimilieren, die so schwierig zu handhaben sind, wie die Währungs- und Handelsbeziehungen, und sogar bestimmte kapitalistische Elemente sowie die Wiedereingliederung Kubas in die Weltwirtschaft, die von den Monopolen der imperialistischen Mächte - die Partner und Rivalen zugleich sind - beherrscht wird, mit einem reichen Norden und einem armen Süden. Wie der *Comandante en Jefe* erklärt hat, erfordert ein derart komplexes Panorama, daß wir für unsere sozialistischen Ziele mit äußerster Kraft, mit unserem Schweiß und unserer ganzen Intelligenz kämpfen. Wenn wir dazu übergehen, die von der Realität diktierten Lehrsätze umzusetzen, müssen wir den Grundsatz aufstellen: die Reinheit der Revolution muß gewahrt werden.

Fidel vertraut darauf, daß die Parteimitglieder und die Wachsamsten des Volkes begreifen, daß man im Kampf gegen das Laster die Tugend entwickelt, denn unser Volk darf kein Volk sein, das sich in einer gläsernen Vitrine befindet.

Im Namen des Politbüros sind in Form der Zusammenfassung eine Reihe von wichtigen Fragen angesprochen worden, die sich alle auf die komplexe und schwierige Situation beziehen, mit der die Revolution in der letzten Zeit konfrontiert worden ist.

Wir glauben, daß unser Zentralkomitee und die übrigen Leitungsorgane der Partei bessere Möglichkeiten haben, den Problemen mit der erforderlichen Gründlichkeit und Systematik entgegenzutreten, wenn die Probleme ohne Umschweife dargestellt und klar beim Namen genannt werden. Unerläßliche Voraussetzung für die Erfüllung dieser Aufgabe ist an erster Stelle, sich auf eine starke Partei verlassen zu können, die ihre Arbeitsweise ständig verbessert und deren Ansehen bei den Massen in dem historischen Augenblick, in dem wir es am dringendsten brauchen, noch weiter steigt. Die Abhaltung dieser Versammlung trägt dazu bei, diesen Vorhaben einen Impuls zu geben, und uns kommt die große Verantwortung zu, ihre Realisierung sicherzustellen.

Je größer die Schwierigkeiten, desto stärker der Ansporn für unsere Intelligenz und unsere Arbeit

Redebeitrag des Genossen Carlos Lage Dávila, Sekretär des Exekutivkomitees des Ministerates, auf dem V. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas, das am 23. März 1996, im "Jahr des hundertsten Todestages des im Kampf gefallenen Generals Antonio Maceo", im Palast der Revolution stattfand

Genosse Fidel, Genossinnen und Genossen! Wir haben uns vorgenommen, jene Aspekte zu behandeln, die unserer Einschätzung nach für unsere gegenwärtige Wirtschaftslage von größtem Interesse sind, und eure Meinungen sowie der Gedankenaustausch mit euch könnten das, was wir vorbringen, vervollständigen, einige wichtige Dinge näher beleuchten oder eine Beurteilung der hier geäußerten Meinungen ergeben.

Wie richtig gesagt wurde, haben wir die wirtschaftliche Erholung eingeleitet, die in den 1995 erzielten Ergebnissen mit einem Wachstum von 2,5 % zum Ausdruck kommt, und heute können wir bereits feststellen, daß wir am Ende des ersten Quartals 1996 ein Wachstum von 7 % erreicht haben werden.

Daß das Land sich zu erholen beginnt, ist ein außerordentlicher Erfolg, die Folge der Widerstandskraft unseres Volkes, die Folge einer richtigen Strategie, die von unserem *Comandante en Jefe* verfolgt wurde, und die Folge der Anstrengungen und der Arbeit, die in diesen Jahren der *Período Especial* alle geleistet haben. Das schließt weder Kritik noch Unzufriedenheit aus, die bei Dingen aufkommen, die wir hätten besser machen können. Aber es besteht kein Zweifel daran, daß der Beginn der wirtschaftlichen Erholung des Landes nach der Auflösung der UdSSR und der Verschärfung der US-Blockade eine weitere hervorragende Leistung ist, eine außergewöhnliche Heldentat in der Geschichte unserer Revolution und unseres Volkes.

DER PROZESS DER ERHOLUNG IST SCHWIERIG, KOMPLIZIERT UND LANGWIERIG

Dieser Prozeß der Erholung ist jedoch schwierig, er ist kompliziert und er ist langwierig. Das Erkennen dieser Realität darf uns nicht den Mut nehmen, es muß uns im Gegenteil ermutigen, uns anregen, aus den bereits gewonnenen Schlachten Kraft zu schöpfen, um diesen neuen Abschnitt meistern zu können.

Erstens ist der Prozeß aufgrund der Blockade kompliziert, die sich jetzt mit dem neuen Gesetz des US-Kongresses, auf das wir später noch eingehen werden, noch verschärfen wird. Er ist zweitens kompliziert, weil die Erholung der Wirtschaft von kurzfristigen und hoch verzinsten Krediten abhängt, und das führt dazu, daß das Land einen Großteil der Mittel, die es durch sein Wachstum einnimmt, dazu benutzen muß, diese Darlehen zu tilgen, die getroffenen Vereinbarungen zu erfüllen.

Andererseits ist er auch deswegen so schwierig, weil wir von einem sehr niedrigen Stand aus starten; wir sprechen von einem 2,5%igen Wachstum und von einer 5%igen Prognose für 1996, nach fünf Jahren, in denen die Wirtschaft um 34 % sank, und das ist ein Kriterium, das wir uns stets vor Augen führen müssen, vor allem, wenn Informationen veröffentlicht werden, wenn sie an unsere Bevölkerung gerichtet ist, wenn wir davon sprechen, daß die Produktion anstieg, daß sie zunahm. Sie muß wieder von sehr weit unten anfangen; das Erreichte ist generell noch unbefriedigend, unzureichend, und wir müssen verstehen, daß diese Ergebnisse den Bedürfnis-

sen des Landes bei weitem noch nicht gerecht werden.

Neben diesen Bedingungen, die den Verhältnissen in unserem Land entsprechen, ist der Erholungsprozeß auch wegen der Veränderungen kompliziert, die weltweit stattfinden und die nicht nur an Kuba neue Anforderungen stellen, sondern an alle unterentwickelten Länder. Es finden folgenschwere Veränderungen statt, es findet eine wissenschaftlich-technische Revolution statt. Neue Stoffe werden entwickelt und auf der Grundlage von magnetisch-keramischen, bio-keramischen Legierungen, von natürlichen und künstlichen Polymeren vollziehen sich bedeutende Prozesse, durch die die Produktionen schnell an Effektivität und Qualität gewinnen.

Auf dem Gebiet der Biotechnologie geschieht ein außergewöhnlicher Wandel. Um sich eine Vorstellung machen zu können: Allein das Institut für Gesundheit der Vereinigten Staaten veranschlagt sein Jahresbudget mit einer Milliarde Dollar; die entwickelten Länder investieren im Schnitt über 300 Dollar pro Kopf für Forschungszwecke; die unterentwickelte Welt zehn.

In der Computertechnik und der Informatik vollzieht sich ein außerordentlicher Wandel. Sprach man vor wenigen Jahren noch von der Datenautobahn, so ist die internationale Verbindung zwischen Computern heute bereits keine Zukunftsidee, kein Traum mehr, sie ist eine Realität, die einen immer stärkeren praktischen Einfluß auf die Wirtschaft der einzelnen Länder ausübt.

Ich möchte mich nur auf einen Aspekt dieser Evolution beziehen, er steht im Zusammenhang mit der elektronischen Post (E-mail): Ein Telex kann 12 Dollar kosten, die gleiche Textübermittlung kostet als Fax 75 Cent, drei Cent im INTERNET. Das bedeutet, daß die Kosten und der Zugang zur Information, die die Folge der Ausdehnung der neuen Computertechniken sind, die Folge der weltweit erzielten Fortschritte in der Informatik, von immer größerer Bedeutung sein werden, und die unterentwickelten Länder gehören nicht zu den Eigentümern dieser Technologien. In den entwickelten Ländern findet man Millionen von Computern, das ist aber nicht der Fall in der unterentwickelten Welt.

Gegenüber diesen Herausforderungen der wissenschaftlich-technischen Veränderungen im Weltmaßstab haben wir trotz der Blockade bessere Voraussetzungen aufgrund der erzieherischen und wissenschaftlichen Arbeit der Revolution, doch dürfen wir das Ausmaß, die Bedeutung und die Komplexität dieser Umstände nicht unterschätzen, die die Anstrengungen erschweren, die ein Land in der Welt von heute unternehmen muß, um seine Wirtschaft voranzubringen.

Dann gibt es noch die Phänomene, die im Zusammenhang mit der Ökologie stehen. Die entwickelten Länder stellen immer höhere Ansprüche an die Welt in bezug auf die Eigenschaften, die die Produkte vom ökologischen Standpunkt aus aufweisen müssen, damit sie vermarktet werden können, und nicht nur allein von dem Standpunkt aus, daß oftmals aufwendige Mittel nötig sind, um diese Anforderungen zu erfüllen, sondern auch in bezug auf die Ausrüstungen und Technologien, die notwendig sind, um die Erfüllung dieser Anforderungen nachweisen zu können. Diese Bedingungen setzen sich im Welthandel immer mehr durch und bringen logischerweise für die unterentwickelten Länder schwerwiegendere Begleiterscheinungen mit sich.

Das heißt, unter diesen Voraussetzungen haben wir den Erholungsprozeß eingeleitet, von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend, unter der Voraussetzung von Krediten, die wir kurzfri-

stig tilgen müssen, unter der Voraussetzung der Herausforderungen, die die Veränderungen, die weltweit auf wissenschaftlich-technischem Gebiet stattfinden, bedeuten, und unter der Voraussetzung einer Blockade, die durch das Gesetz des US-Kongresses noch verstärkt wird.

Wir haben für 1996 einen Plan erarbeitet, der der Nationalversammlung vorgelegt wurde und der die Möglichkeiten, die Absichten, die Ideen und die Anstrengungen ausdrückt, die erforderlich sind, um die in ihm enthaltenen Zielsetzungen zu erfüllen und um zu erreichen, daß unsere Wirtschaft 1996 um etwa 5 % wächst, so daß die wirtschaftliche Erholung des Landes und ihr Rhythmus weiterhin zunimmt. Dieser Plan geht davon aus, daß seine Absicherung Verbrauchsmaterialien im Wert von etwa 4 Milliarden Dollar erfordert.

Dieser Bedarf ist nicht völlig gedeckt. Das ist nichts neues. Jahr für Jahr wies der Wirtschaftsplan bei seiner Vorlage ein Plandefizit auf, das im Laufe des Jahres gedeckt werden mußte. Trotzdem ist es wichtig, sich daran zu erinnern, weil daraus klar hervorgeht, warum die Mittel trotz Planung oftmals nicht vorhanden sind oder warum die Mittel oftmals vorhanden sind, aber nicht im richtigen Augenblick, nicht zum optimalen Zeitpunkt. Ein Teil dieser Probleme hat nichts mit unseren Unzulänglichkeiten zu tun, er hat mit den Umständen zu tun, die dieser Plan im Laufe seiner Entwicklung, während seiner Ausführung zu meistern hat, mit einem Defizit, das mit neuen Finanzierungen, Produktionssteigerung, Kostensenkung, größerer Effektivität in der Produktion reduziert werden muß. Dieses Defizit ist ebenfalls im Wirtschaftsplan für 1996 enthalten, und darum heißt das, und das ist erklärt worden, daß dieser Plan einen gewissen Grad an Unsicherheit aufweist. Er bewegt sich in Grenzen, Bedingungen und Ziffern, von denen wir annehmen, sie im allgemeinen im vor uns liegenden Jahr handhaben und lösen zu können.

WIR MÜSSEN FÄHIG SEIN, DIE GRÖSSTEN RESERVEN UND MÖGLICHKEITEN BEI UNS SELBST ZU FINDEN

Von allen Anstrengungen, die wir unternehmen müssen, um den Wirtschaftsplan für 1996 erfüllen zu können, liegen die größten Potentiale in unserem Land selbst. Nie zuvor waren die Möglichkeiten des Landes so sehr von unseren eigenen Anstrengungen abhängig wie heute. Unter den Bedingungen, unter denen wir unsere Beziehungen mit der Welt entwickeln, müssen wir, was unsere Wirtschaftsbeziehungen angeht, angesichts der Blockade und des Helms-Burton-Gesetzes fähig sein, die größten Reserven und Möglichkeiten bei uns selbst zu suchen und zu finden.

Ich möchte hier nur vier Beispiele anführen: die Zuckerrohrerntemaschinen, von denen der *Comandante* in seiner Rede in Camagüey sprach. Die Zuckerrohrerntemaschinen schnitten in der letzten *Zafra* durchschnittlich 5.242 *Arrobas* Zuckerrohr (60,292 Tonnen). Eine Erntemaschine kostet 100.000 Dollar, ihr Umbau kostet etwa 20.000. Eine umgebaute Zuckerrohrerntemaschine schneidet in der jetzigen *Zafra* 13.300 *Arrobas* (152,981 Tonnen). Die gleiche Erntemaschine, ausgerüstet mit einem Mercedes-Benz-Motor, kann noch mehr leisten. Einige Erntemaschinen sind schon damit ausgerüstet worden.

Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob mit dieser Steigerung der Schnittleistung pro Maschine die Kapazität der umgebauten Maschinen bereits voll erreicht wird, sie wird auß-



erdem mit dem neuen Motor noch höher; man müßte prüfen, wieviel Zuckerrohr diese Erntemaschinen maximal schneiden können, wenn sie über die notwendige Ausrüstung verfügen, wenn entsprechende Ernteablaufpläne für sie aufgestellt werden, wenn sie von einer gut ausgebildeten Fachkraft bedient werden und wenn die Ersatzteile und das erforderliche Verbrauchsmaterial für die Maschine da ist, damit sie arbeiten kann. Das heißt, wenn wir also gewöhnlich eine *Zafra* mit 4.000 Erntemaschinen gemacht haben, können wir das gleiche Erntergebnis möglicherweise mit etwas mehr als 2.000 Erntemaschinen erzielen.

In Moa hat der Modernisierungsprozeß an den Nickelöfen zur Folge, daß die Kapazität der Nickelextraktion aus dem Mineralerz von 60 auf 80 % gestiegen ist; der Brennstoffverbrauch für die Gewinnung des Minerals, der bei 65 kg pro Tonne lag, sank auf 45 kg/Tonne, und die Zeitspanne, die der Hochofen ununterbrochen genutzt werden kann, bis er für eine Wartung gestoppt werden muß, stieg von sechs Monaten auf drei Jahre an.

Hier habe ich mich hauptsächlich auf zwei Bereiche bezogen, bei denen eine Investition erforderlich war, eine verhältnismäßig kleine Investition, gemessen an den Ergebnissen, an den Möglichkeiten und an dem Nutzen für die Wirtschaft, die vor allem mit Finanzmitteln erzielt wurden, die schnell wieder erwirtschaftet werden können.

Wir haben aber nicht nur Reserven bei kleinen Investitionen, die von unserer Fähigkeit abhängen, sie zu entdecken, sie besser zu analysieren, um die geeignetsten zu priorisieren und die Finanzierung zu erwirken; wichtige Reserven haben wir ebenfalls in unserer eigenen Arbeit, bei der Organisation, bei Maßnahmen, die wir sogar ohne Investitionen ergreifen können.

Im Fischereiwesen waren im wesentlichen organisatorische Maßnahmen, Kontrollmaßnahmen entscheidend dafür, daß der industrielle Nutzen der Langusten für den Export von 51 % auf 64 % angestiegen ist, was dem Land bei der gleichen Produktion 16 Millionen Dollar mehr einbrachte.

In den Häfen liegt der tägliche Entladerrhythmus, der 543 Tonnen pro Tag und Schiff betrug, jetzt bei 800. Es wird jetzt weniger Treibstoff gebraucht, weniger Kräne, die Ware ist schneller an ihrem Bestimmungsort, die Kosten für Liegezeiten sind niedriger, Einnahmen für Schnellabfertigung werden möglich.

Ich glaube nicht, daß es in der Wirtschaft einen einzigen Bereich, eine einzige Fabrik, einen einzigen Industriezweig gibt, in dem wir nicht noch Reserven der Leistungsfähigkeit haben, selbst in jenen, die wir erwähnt haben, gibt es noch immer welche, und dort, wo wir sie haben und sie mit realisierbaren Investitionen oder mit organisatorischen Maßnahmen, mit eigenen Anstrengungen umgesetzt werden können, dort müssen wir sie nutzen.

Ich glaube, daß unabhängig von den Anstren-

gungen, die das Land macht, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die uns gegenwärtig vom Standpunkt der Außenpolitik, vom Standpunkt der Finanzmittel und vom Standpunkt der Handhabung von Finanzmitteln aus gesehen belasten, in der Arbeit hier im Lande unsere größte und sicherste Reserve liegt, und hier gilt es, die größten Anstrengungen zu unternehmen. Indem wir arbeiten, um unsere Produktionspläne mit größter Effektivität und mit geringeren Kosten zu erfüllen, werden wir eine Antwort auf die Probleme finden, mit der uns die gegenwärtige Lage konfrontiert.

Ich möchte jetzt kurz auf die Lage der Planung eingehen und auf die Arbeitsorganisation der Regierung unter den neuen Bedingungen, sowie auf das, was sich nach all diesen Jahren herausgebildet hat, um zu erklären, warum man besorgte Feststellungen hört, wie: "jetzt kostet alles Devisen", "die Wirtschaft hat sich dollariert"; all diese Probleme sind real und objektiv.

ES WURDE IMMER SCHWIERIGER, ETWAS ZU PLANEN UND ZU PRODUZIEREN, UND MAN BEGANN, ENTSCHEIDUNGEN ZU TREFFEN, UM DIESER SITUATION ZU BEGEGNEN

Was geschah? In dem Maße, in dem sich der Rückgang der Wirtschaft vollzog - ich würde sagen, es war ein unvermeidlicher Zusammenbruch der Wirtschaft nach der Auflösung der UdSSR und der Verschärfung der US-Blockade - wurde es immer schwieriger, etwas zu planen, wurde es immer schwieriger, unter den neuen Bedingungen zu produzieren. Das Land erhielt die Mittel nicht mehr, um seinen Jahresplan abzusichern, und ihm standen praktisch nicht genügend Mittel zur Verfügung, um die Produktion auch nur in einem Wirtschaftsbereich aufrechtzuerhalten.

Entscheidungen reiften heran und wurden schließlich getroffen, um diese Lage zu meistern, einer größeren Anzahl von Betrieben wurde die Erlaubnis erteilt, Importe zu tätigen. Heute besitzen 239 Betriebe eine Importerlaubnis, vorher waren es nur etwa 50.

Wenn jede Produktionsstätte nur das zu produzieren hat, was ein anderer Wirtschaftszweig braucht, und das vielleicht nur 14 Tage lang, und eine andere es über einen längeren Zeitraum hinweg tut, und wenn die Rohstoffe von einer größeren Anzahl von Zulieferern kommen, und wenn diese Rohstoffe nicht in einer monatlichen Auflistung zusammengefaßt werden können, dann kann die Wirtschaft nicht mit einer Zentralisierung des Außenhandels funktionieren. Somit wurde es unerläßlich, Schritte zur Dezentralisierung des Außenhandels einzuleiten, um auf diese Umstände zu reagieren.

Dann kamen Finanzierungsschemata auf, denn, da die Wirtschaft - wie wir wissen - nun mit 25 % der Mittel auskommen mußte, die

vorher importiert wurden, wurde alles in Mitleidenschaft gezogen, sogar die Exportbranchen.

Also wurde auch das, was dem Land mehr Einnahmen bringen konnte, von dem Mangel an Mitteln beeinträchtigt, und es wurde die Entscheidung getroffen, daß einige Bereiche - begonnen wurde mit dem Fischereiwesen, der Luftfahrt - einen Anteil ihrer Exporte zurückhalten sollten, um ihre Produktion zu gewährleisten. Es entstanden Finanzierungsschemata, und damit gewannen diese Bereiche eine gewisse Unabhängigkeit, eine gesicherte Funktionsfähigkeit, die vom Ministerium für Wirtschaft, vom Exekutivkomitee auf der Grundlage eines Kostenvoranschlags kontrolliert werden; aber sie erhalten eine gewisse Absicherung für ihre Produktionen, die in anderen Bereichen nicht zur Verfügung stand.

Danach kam es zu dem Widerspruch, daß für die Absicherung dieser Aktivitäten oft Mittel importiert wurden, die im Land billiger produziert werden konnten. Also wurde beschlossen, den Mechanismus der Kostendeckung bis zu 10 % zwischen den Einrichtungen des Landes anzuwenden. So war dann ein Betrieb, dessen Produktion garantiert war, in der Lage, nicht alles in Importe zu investieren, sondern auch in andere Produktionen im Land, das war billiger, kostete weniger, brachte Arbeit, erleichterte dem Land die Erholung, aber ein Prozentsatz mußte in Devisen gezahlt werden, um diese Produktionen zu gewährleisten.

Später entstanden die Organisationen, die den Handel im Land in Devisen abwickeln. Warum? Weil, wenn der Tourismus Reifen brachte, nicht darauf gewartet werden konnte, bis der Gummiindustrie Geld gegeben wurde, damit sie Rohstoffe einkaufte, diese per Schiff herbrachte, dann Reifen produzierte und an den Tourismus lieferte. Sie wurden sofort gebraucht. Es war notwendig, daß bestimmte Organisationen mit einem minimalen Aufwand Rohstoffe ansammelten, die nur für diesen Zweck bestimmt waren, und in dem Maße, in dem sie Devisen dafür einnahmen, kamen wieder Mittel für die Produktion herein, so daß wieder Reifen zur Verfügung standen.

Danach hielt man es in gewissen Bereichen aufgrund der dringenden Notwendigkeit der Mittel für angebrachter festzulegen, nicht nur die Deckung der Kosten sondern auch den Verkauf innerhalb des Landes in Devisen abzuwickeln, so daß der Export einer Ware nicht ihrem Verbrauch im Lande vorzuziehen war, wenn sie dem Land intern mehr Devisen einbringen konnte. Das charakteristischste Beispiel dafür sind die Meerestiere, also Artikel, die gegen Devisen exportiert werden.

Dann kamen auch Formen des materiellen Anreizes in Devisen auf, oder die Läden für den Verkauf gegen Peso in priorisierten Bereichen, und es entstand auch ein Netz von Läden und Dienstleistungseinrichtungen, um in organisierter Form die im Land zirkulierenden Devisen abzuschöpfen, nachdem ihr Besitz nicht mehr strafbar war.

Dieser Komplex von Maßnahmen - einige fehlen vielleicht noch - hat den Plan weiter kompliziert: Er bedeutete eine gewisse Dollarisierung der Wirtschaft. Wir sind gezwungen, vorübergehend mit zwei Währungen zu arbeiten. Zwischen dem einen oder anderen Bereich treten dadurch neue Differenzen auf, doch dadurch ist es uns möglich geworden, die Voraussetzungen für die wirtschaftliche Erholung des Landes zu schaffen.

Tatsächlich ist der Hauptgrund für diese Lage der Mangel an konvertierbaren Devisen, und angesichts dieses Mangels entstanden Mechanismen, die eine Lösung bieten und die Voraussetzungen dafür schufen, daß sich die Wirtschaft erholen konnte, daß sich die Wirtschaft entwickeln konnte, daß sie die Krise, in der sie sich befand, überwinden konnte. Vom organisatorischen Standpunkt aus hatten diese Mechanismen aber auch negative, unvorteilhafte Auswirkungen, die in Zukunft einer Berichtigung bedürfen.

Dies ist, vom organisatorischen Standpunkt aus der Moment zu versuchen, all dies zu beschreiben; es ist jetzt an uns, damit zu beginnen, diese Widersprüche zu korrigieren, in einem Prozeß, der nicht kurzfristig sein wird, in einem Prozeß, für den wir eine relativ lange Zeit brauchen werden.

Die Berichtigung dieser Situation erfolgt unbestreitbar in erster Linie durch Ordnung, Disziplin und Kontrolle, und sie erfolgt unbestreitbar durch die Stärkung des Plans und der Rolle des Plans in adäquater Anlehnung an die Prinzipien unseres sozialistischen Systems.

UNTER DEN JETZIGEN BEDINGUNGEN IST DIE DISZIPLIN DER FÜHRUNGSKRÄFTE NOTWENDIGER ALS JE ZUVOR

Ich glaube, unter den heutigen Bedingungen ist die Disziplin der Führungskräfte angesichts der Komplexität der Umstände, unter denen wir uns entwickeln, angesichts des Umstands einer größeren Verantwortung, die die Vorgesetzten der unteren Ebenen in den Fabriken, in den Betrieben, in den Unternehmen, im Hinblick auf die Verwaltungstätigkeit innehaben, wichtiger denn je, und sie ist ein unentbehrlicher Aspekt, damit wir weiterhin die Maßnahmen ergreifen können, die notwendig sind.

Zweifellos ist es die Aufgabe des Ministeriums für Wirtschaft und Planung, mit immer größerer Genauigkeit, mit größerer Exaktheit, mit größerer Beteiligung der Arbeiter, den Wirtschaftsplan auszuarbeiten, dessen Orientierungen wir uns alle unterordnen müssen.

Im Exekutivkomitee haben wir ebenfalls Maßnahmen getroffen, die darauf gerichtet sind, diese Kontrollmechanismen unter den gegenwärtigen Bedingungen zu verstärken. Einmal in der Woche - das ist bekannt - findet eine Versammlung des Devisenausschusses statt, dessen Funktion sich jetzt auch auf die Kontrolle der dezentralisierten Bereiche erstreckt, auf die Kontrolle der Finanzierungsschemata, die auf einem genehmigten Budget beruhen, dessen Ausführung regelmäßig analysiert wird.

Alle vierzehn Tage findet eine Versammlung des Zentralen Ausschusses der Führungskräfte statt - ich werde sie nur nennen, um nicht zu ausführlich zu werden -, alle vierzehn Tage erfolgt eine Versammlung der Regierungsausschüsse zur Unterstützung der Stadt Havanna, seit Mitte vorigen Jahres findet einmal im Monat eine Versammlung zur Kontrolle der Aktivitäten im Zusammenhang mit der Zuckerrohrernte statt, die vom *Comandante en Jefe* persönlich geleitet wird, und bis ins Detail alle Aspekte der jetzigen und der künftigen *Zafra* analysiert.

Einmal im Monat wird eine Versammlung durchgeführt, um das Programm für den Reisanbau zu kontrollieren, ab April werden wir diese Versammlung ausdehnen, um alle Programme der Nahrungsmittelproduktion monatlich zu kontrollieren; dazu kommen die Quartalsversammlung des Ministerrates; einem Hinweis Fidels über die Lage des Bauwesens und die Dauer der Bauvorhaben nachgehend, existiert die Quartalsversammlung zur Überprüfung der Bauvorhaben aufgrund der Unwirtschaftlichkeit, der geringen Kontrolle der Mittel auf den Baustellen und der Notwendigkeit, diese Situation schnell und radikal zu ändern; Quartalsversammlungen mit den Räten der Provinzverwaltung; Versammlungen mit den Leitern an der Basis, die nach Bereichen getrennt und zum angemessenen Zeitpunkt mit den Betrieben stattfinden, die mit Devisen operieren, mit den Direktoren der Zuckerfabriken, mit den Reisanbaubetrieben, mit den Räten der Provinzverwaltung; die Erarbeitung der Jahresziele eines jeden Organs der Zentralen Staatsverwaltung und der Räte der Provinzverwaltung und die schrittweise Einführung der Leitung nach Zielsetzungen und damit der Abrechnung in der Leitung; die staatliche Kontrolle in den Betrieben, die in jedem Betrieb einmal im Monat stattfindet, unter Beteiligung von praktisch allen übrigen oder allen globalen Organisationen und all jenen, die mit dieser Einrichtung in Verbindung stehen, und nach jeweils einem halben Jahr findet eine Nachkontrolle statt.

Das sind die Aspekte, die mit der Organisation des Plans und den getroffenen Maßnahmen zusammenhängen, die wir euch kurz nennen wollen.

Nun möchte ich mich auf ein paar konkrete Bereiche der Wirtschaft beziehen.

KEIN WIRTSCHAFTSZWEIG IST VIELVERSPECHENDER UND WICHTIGER FÜR UNSERE ENTWICKLUNG, ALS DER TOURISMUS

Der Tourismus. Ganz sicher gibt es keinen Wirtschaftszweig des Landes, der vielverspre-

chender ist, der mehr bietet, der wichtiger ist für unsere Zukunft, für unsere Entwicklung, als der Tourismus. Seit die Entscheidung getroffen wurde, dem Tourismus einen starken Impuls zu geben, lag dieser Gedanke zugrunde, und die Jahre der *Período Especial* haben es bewiesen. In diesen Jahren der *Período Especial* hat die kubanische Wirtschaft einen Rückgang erlitten; in diesen Jahren der *Período Especial* ist die feindliche Propaganda gegen die Kubanische Revolution groß gewesen; in diesen Jahren hatten wir die epidemische Neuropathie, es kam zu Erscheinungen der Emigration und im August 1994 zur massiven Auswanderungswelle, und in diesen Jahren ist der Tourismus im Schnitt um 20 % angewachsen. Das heißt, die Bedingungen für die Entwicklung des Tourismus hätten nicht widriger sein können, und ich glaube, daß uns das eine Idee der Möglichkeiten vermittelte, die es auf diesem Gebiet in unserem Land gibt. Wir können nicht voraussetzen, daß der Tourismus stets im gleichen Maße zunimmt; wir können nicht ausschließen, daß es im Tourismus sogar einen Moment geben kann, in dem er nicht wächst, einen Moment des Rückgangs, diese Möglichkeit muß langfristig bedacht werden, aber es besteht kein Zweifel daran, daß die geographischen Bedingungen unseres Landes, die Eigenschaften unserer Bevölkerung, die Ordnung und Sicherheit, mit denen man in Kuba lebt, das Prestige der Revolution selbst, uns die außergewöhnlichsten Bedingungen für eine geordnete und organisierte Entwicklung des Tourismus bieten, und das beweisen die unter den Bedingungen der *Período Especial* erzielten Ergebnisse.

1995 wurden 1.995 Zimmer fertiggestellt, doch nur 1.237 waren neu errichtete Zimmer. Das war etwas, was in diesen Jahren nicht gut lief. 1996 müssen wir 5.244 Zimmer schaffen, davon 3.096 neue; die übrigen sind Umbauten, die faktisch jetzt erst dem Tourismus zugute kommen. Sie wurden bisher nicht vom internationalen Tourismus genutzt, da sie nicht die entsprechenden Voraussetzungen aufwiesen, und mit dem Umbau werden sie nun genutzt; das heißt, sie werden als neue Kapazitäten aufgenommen, benötigen aber weder den gleichen Aufwand noch die gleichen Mittel wie ein Neubau.

Auf diesem Gebiet müssen wir außerordentliche Anstrengungen unternehmen, um die Programme zu erfüllen, um dem Land jährlich zwischen 4.000 und 5.000 neue Zimmer zur Verfügung zu stellen und somit die Perspektive, die der Tourismus bietet, abzusichern.

Doch es sind nicht allein die neuen Zimmer, die die Möglichkeiten darstellen, die wir haben. In den Gemeinschaftsunternehmen werden für jeden eingenommenen Dollar 67 Centavo ausgegeben, ganz sicher ist dies kein optimales Niveau der Effektivität, doch in den kubanischen Unternehmen, Hotels und Betrieben sind die Kosten pro eingenommenen Dollar noch höher. Also müssen wir hier große Anstrengungen unternehmen, um die Kosten zu senken.

Kuba nimmt pro Tourist und Tag 171 Dollar ein, diese Einnahmen könnten höher liegen. Die Auslastung der Tourismushotels liegt bei 52,6 %, einige sind besser belegt als andere, was logisch ist, es gibt saisonale Schwankungen im Jahr, aber die durchschnittliche Belegung könnte auch höher liegen. Das heißt, wir besitzen nicht nur ungenutzte Möglichkeiten in bezug auf neue Kapazitäten, die wir noch schaffen müssen, sondern auch unmittelbar in der Qualität unserer Arbeit.

Der Tourismus ist von derartiger Bedeutung aufgrund der Einnahmen, die direkt in die Wirtschaft fließen, und der Auswirkungen, die er insgesamt auf die Wirtschaft des Landes hat. Mit dem Ansteigen des Tourismus nimmt der Flugverkehr zu, nimmt die Kommunikation zu, steigen die Einnahmen in den Einrichtungen außerhalb der Hotels oder in den Einrichtungen, die nicht zu den Hotelketten selbst zählen; doch zusätzlich und über Mechanismen, die zu diesem Zwecke geschaffen wurden, investiert der Tourismus in Verbrauchsmaterialien und Ersatzteile im Land, die für den Tourismus produziert werden. Im vergangenen Jahr produzierte die Volkswirtschaft für den Tourismus Erzeugnisse im Wert von 150 Millionen Dollar, mit Verbrauchsmaterialien im Wert von etwa 50 Millionen Dollar, so daß ein steigender Einfluß der

Mittel vorhanden ist, die der Tourismus hervorbringt, um seine eigene Produktion abzusichern, mit einer positiven Auswirkung auf die restliche Industrie; und das ist nicht nur der Fall bei produktiven Verbrauchsmaterialien, sondern es beginnen sich ebenfalls kleine Investitionen zu entwickeln, vor allem in der Nahrungsmittel- und Leichtindustrie, mit Mitteln, die aus dem Tourismus kommen und die sich in einer relativ kurzen Zeit auf dem Tourismusmarkt des Landes amortisieren und reinvestiert werden können.

Außerdem stellt der Tourismus Ansprüche an die Qualität und bringt die Gelegenheit zum Lernen und Sammeln von Erfahrungen für die gesamte Wirtschaft mit sich. Im Tourismus und in den Hotels wird nicht irgendein Produkt verkauft, das im Land produziert wird, es werden die Erzeugnisse verkauft, die das Land mit Qualität herstellt und zu dem Augenblick, in dem der Tourismus sie benötigt, und diese Anforderungen, die von der Aktivität des Tourismus auf die Funktionstüchtigkeit der übrigen Wirtschaft übertragen werden, sind so etwas wie eine Folgeerscheinung, ein positives Nebenprodukt des Impulses, der vom Tourismus ausgeht.

AUSLÄNDISCHE INVESTITIONEN SIND NOTWENDIG, UND WIR MÜSSEN SIE FÖRDERN, ABER SIE SIND NICHT DER AUSSCHLAGGEBENDE FAKTOR

Die ausländischen Investitionen. Das wesentlichste, was wir hierzu sagen wollen, ist, daß ausländische Investitionen notwendig sind, wichtig sind, wir müssen sie fördern, aber sie sind nicht der ausschlaggebende Faktor unserer Wirtschaft. In den Bereichen, in denen diese Investitionen in den letzten Jahren durchgeführt wurden, sind 53.000 Mitarbeiter tätig, das entspricht etwa 5 % der Erwerbstätigen der gesamten Produktionssphäre.

Die Unternehmen oder Vereinigungen mit ausländischem Kapital erbrachten als Nettoeinnahmen für das Land - nicht als Kapitalanlage, sondern als Nettoeinnahmen aus den Gewinnen des Unternehmens, in Form von Löhnen und Gehältern, in Form von Steuern - im vergangenen Jahr 114 Millionen Dollar, das sind etwa 3 % der Einnahmen des Landes.

Das Thema der Investitionen ist ständig gegenwärtig, und das ist auch notwendig, weil es der Werbung bedarf und weil wir viele Bereiche nur mit ausländischen Investitionen entwickeln können; aber wir müssen uns ganz klar darüber sein, daß der größte und wichtigste Teil unserer Wirtschaft staatlich ist und staatlich bleiben wird, und daß die Anstrengung und die Ergebnisse dieser Jahre die Früchte dieser Staatswirtschaft sind, und daß die Erholung des Landes vor allem von dieser Anstrengung abhängt. Daraus entstand der Gedanke, daß der Kampf darum, den staatlichen Betrieb wirtschaftlich rentabel zu machen, der entscheidende Kampf ist. Doch das ist nicht nur eine Herausforderung an Kuba, es ist auch eine Herausforderung an den Sozialismus: Der Sozialismus muß effizient sein, die Betriebe des sozialistischen Staates müssen effizient sein, und wir müssen diese Anstrengung und diesen Kampf zur wichtigsten, vorrangigsten Schlacht für unsere wirtschaftliche Erholung machen und zur Herausforderung an den Sozialismus, und dabei hat der Sozialismus bewiesen, daß er es in vielen Bereichen effizient sein kann, in vielen historischen Momenten, er muß dies aber ständig auf allen Gebieten unter Beweis stellen.

IN DEN ERSTEN APRILTAGEN WERDEN WIR DIE GLEICHE MENGE ZUCKER PRODUZIERT HABEN, WIE IM VORJAHR, OBWOHL UNS NOCH MEHR ALS EIN MONAT DER ZUCKERROHRERNT VERBLEIBT. ES IST DURCHAUS MÖGLICH, DEN PLAN ZU ERFÜLLEN.

Über die Zuckerrohrernte. Bis heute haben wir 2.800.000 Tonnen Zucker produziert. Am Mittwoch oder Donnerstag werden wir mit acht oder neun Tagen Rückstand drei Millionen Tonnen Zucker produziert haben. In den ersten Apriltagen werden wir die gleiche Menge Zucker produziert haben, wie im Vorjahr.

Der Rückstand, den wir im Augenblick haben - der nicht verhindert, daß wir den Plan erfüllen,

der nicht bedeutet, daß keine Provinz ihren Anteil am Plan erfüllt, mit dem angestrebt wird, 4.500.000 Tonnen Zucker zu produzieren - ist auf die Auswirkungen des Regens vor einigen Tagen zurückzuführen, vor allem im Norden von Las Tunas und auch in anderen Gebieten der östlichen Region des Landes, und er ist auch darauf zurückzuführen, daß das täglich festgesetzte Mahlquantum nicht eingehalten wird. Seit die Zuckerrohrernte begann, konnte nicht jeden Tag die notwendige Menge Zuckerrohr gemahlen werden, um den Plan bis zum entsprechenden Termin erfüllen zu können.

Die Ertragsleistung ist gut, gestern lag sie bei 11,67 %. Das ist praktisch ein Prozent mehr als die Ausbeute im vergangenen Jahr zur gleichen Zeit, und die höchste Ausbeute überhaupt seit 1991. Das ist sehr wichtig, denn das bedeutet, daß noch genügend Zuckerrohr vorhanden ist, um den Plan zu erfüllen, obwohl wir einige Tage im Rückstand liegen.

Es ist wichtig zu beachten, daß die vielleicht größte Schwäche dieser Zuckerrohrernte, und damit auch die der nächsten, bei der Schnittkapazität und dem Transport des Zuckerrohrs in die Zuckerfabriken liegt. Dieses Problem bedarf der größten Aufmerksamkeit und Anstrengung, denn trotz der Probleme der Instandhaltung, der Reparaturen und der Ausfälle, die auch bei dieser Zuckerrohrernte auftreten - der zwar eine bessere Absicherung als den vorangegangenen, aber noch nicht alle notwendige Absicherung zuteil wurde - besteht kein Zweifel daran, daß das weitaus kritischere Problem mit der Schnittkapazität und dem Transport zusammenhängt.

Der Plan für die Aussaat des Zuckerrohrs, den wir bis zum 31. März erfüllen müssen, ist zu 64 % ausgeführt, der Anbau zu 71 %, die Säuberung zu 88 % und die Rodung zu 71 %. Und es ist möglich und entscheidend, diese Pläne zu erfüllen, denn es geht nicht nur darum, diese *Zafra* durchzuführen, sondern auch die nächste, und wir müssen bei der nächsten das Ergebnis von diesem Jahr noch übertreffen.

Als letzten Gedanken zur Zuckerproduktion kann ich euch sagen, daß sich in den industriellen Landwirtschaftskomplexen genauso wie in anderen Bereichen der Wirtschaft eine Tendenz der Wiedereingliederung und der Stabilität der Arbeitskräfte gezeigt hat. 1994 kamen auf 100 Neueinstellungen in der Zuckerindustrie 120 Abgänge; das heißt, es gab eine negative Tendenz hin zum Verlust von Arbeitskräften - Abgänge gab es nicht nur wegen Kündigung, sondern auch wegen Krankheit, Pensionierung und aus anderen Gründen -; 1995 kehrte sich diese Tendenz um, und auf 100 Neueinstellungen kamen 80 Abgänge, das ist eine positive Tendenz.

Im Zusammenhang mit den Zuckerfabriken wurde die Entscheidung getroffen, ihnen die dezentralisierte Nutzung des Gehaltsfonds zu genehmigen, d. h., der industrielle Landwirtschaftskomplex kann den Gehaltsfonds selbst verwalten, um ihn zur Besetzung der Arbeitsplätze einzusetzen, für die weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, und um den allgemeinen Produktionsanstieg zu fördern. Die Ergebnisse sind positiv, obwohl ein noch breiteres Studium, eine tiefere Analyse und eine größere Berücksichtigung der Erfahrungen und der notwendigen Maßnahmen erforderlich sind, die umgesetzt werden müssen, wenn eine derartige Entscheidung getroffen wird.

Über die Nahrungsmittelproduktion ist zu sagen, daß die getroffenen Entscheidungen, vor allem mit der Gründung von Basiseinheiten für kooperative Produktion (UBPC), dazu führte, daß heute nur 33 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes staatliche Ländereien sind. Von den restlichen 67 % entfallen 42 auf die UBPC, 10 auf die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften und 15 auf Privatbauern und andere Produzenten.

43.146 Hektar Kaffee- und Kakaopflanzungen wurden an 8.655 Personen übergeben; 25.190 Hektar Tabakpflanzungen an 11.986 Personen und 5.180 Hektar, bestehend aus Parzellen mit maximal 0,25 Hektar, an 22.374 Personen. Dieser Prozeß erfordert eine ständige Kontrolle, damit er mit der notwendigen Disziplin abläuft, damit die Personen ausgesucht werden können, denen man das Land übergibt, damit garantiert werden kann, daß dieses zur Nutznießung über-

gebene Land dafür genutzt wird, wofür es bestimmt war.

In der von der Zuckerwirtschaft unabhängigen Landwirtschaft zeichnet sich auch eine positive Tendenz bei der Stabilität der Arbeitskräfte und sogar bei den Neueinstellungen ab. An einigen Orten, wie z. B. in Jagüey, wo der Einsatz von Kräften der Jugendarmee der Arbeit (EJT) einen bedeutenden Bedarf an Arbeitskräften deckt, werden die mobilisierten Soldaten allmählich durch neu eingestellte Arbeiter ersetzt. Aber nicht nur allgemeine Faktoren begünstigen die Neueinstellung und die Stabilität der Arbeitskräfte, sondern auch Faktoren wie Arbeitsorganisation und Arbeitsdisziplin.

1995 wurden 29,5 Mio. Zentner Salat und Gemüse produziert - im Vorjahr waren es 23,3 Mio. Zentner. Es ist ein Wachstum zu verzeichnen, das aber im Konsum der Bevölkerung noch nicht spürbar zum Ausdruck kommt, denn die Produktion liegt noch weit unter unserem Bedarf. Um so mehr, da der Umfang der Nahrungsmittelimporte heute sehr viel geringer ist, als zu der Zeit, in der wir selbst noch größere Mengen Salat und Gemüse herstellten.

WIR MÜSSEN IN ERSTER LINIE DARAN ARBEITEN, DIE BELIEFERUNG DER STAATLICHEN GEMÜSEVERKAUFSSTELLEN ZU VERBESSERN

Wir müssen für den Agromarkt arbeiten, aber in erster Linie die Belieferung der staatlichen Gemüseverkaufsstellen verbessern. Wir müssen an erster Stelle garantieren, daß die normierte Zuteilung monatlich nicht weniger als 15 Pfund Gemüse und Salat pro Kopf beträgt, so daß die Bevölkerung genügend Nahrungsmittel zu niedrigen Preisen bekommt, auch wenn die Auswahl der Erzeugnisse noch gering ist. Es muß nicht unbedingt das gesamte Sortiment der landwirtschaftlichen Produktion garantiert sein, aber eine sehr viel größere Menge als die, die heute zugeteilt wird. Nur einige wenige Provinzen haben diese Menge bereits erreicht.

Im vergangenen Jahr wurden 100.000 Tonnen Reis produziert. In diesem Jahr sind 181.000 Tonnen Reis vorgesehen. Für diesen Bereich wurden einige Kredite aufgenommen. Wenn gleich dies Finanzierungen zu sehr harten Bedingungen sind, so senken sie auf alle Fälle die Kosten unserer Produktion soweit, daß sie unter den Preisen liegen, die wir heute für den importierten Reis bezahlen, dessen Preis steigt - er ist in weniger als einem Jahr um mehr als 300 auf fast 500 Dollar pro Tonne gestiegen, - und außerdem ist es manchmal sogar dann schwierig, Reis einzukaufen, wenn das Geld dazu vorhanden ist, weil er häufig nicht in den Mengen, oder nicht in dem Moment auf dem Markt zu haben ist, zu dem wir ihn brauchen. Deshalb ist dieses Programm von größter Bedeutung, um diesen Zuwachs zu erreichen und solange weiterzuarbeiten, bis wir selbst den Reis erzeugen können, den wir im Land verbrauchen. Dabei hat die Revolution mit dem Anlegen der Reisfelder und der Errichtung von Staudämmen und Straßen die Hauptinvestition bereits getätigt.

Als eines der Probleme, deren Lösung heute noch ungewiß ist, würde ich die Viehwirtschaft bezeichnen. Dies ist einer der Bereiche, die am härtesten von der *Período Especial* betroffen wurden, einer der Bereiche, in denen das Land außerordentliche Anstrengungen unternommen hatte - man erzeugte mehr als neun Mrd. Liter Milch, die Gentechnik wurde in einer außerordentlich wichtigen Weise auf Weltniveau entwickelt -, und einer der Bereiche, in dem viele bedeutende Investitionen getätigt wurden. Die Produktion ist stark zurückgegangen, und obwohl dieser Rückgang aufgehoben wurde, gibt es heute weder eine Garantie noch die Mittel dafür, daß sich die Milch- und Fleischproduktion ebenso erholt, wie es in anderen Bereichen der landwirtschaftlichen Produktion ersichtlich ist.

Im April haben wir vor, eine nationale Versammlung der Unternehmen für Viehzucht einzuberufen - das Ministerium für Landwirtschaft entwirft derzeit zusammen mit dem Ministerium für Wirtschaft ein Programm mit den wichtigsten Maßnahmen. In diesem Bereich müssen größte

Anstrengungen unternommen werden, aber er befindet sich in einer Lage, die noch keine deutliche Perspektive bietet.

Der Agromarkt verkaufte im vergangenen Jahr 2.400.000 Zentner Salat und Gemüse, deren Preise um 29 % zurückgingen. Manchmal sieht man das nicht, weil die Preise weiterhin hoch sind, wenn wir jedoch die Preise vom Dezember 1995 mit denen vom Dezember 1994 vergleichen, als die Agromärkte eröffnet wurden, können wir feststellen, daß es wahr ist.

Im allgemeinen sind die Preise um 10 % gesunken.

Grundsätzlich kann man sagen, daß sie nicht zurückgegangen sind, weil die Produktion zunahm, sondern weil das Geld, das sich in den Händen der Bevölkerung befand, abgenommen hat. In gewissem Maße auch deshalb, weil das Angebot an Erzeugnissen in den Agromärkten zunahm, aber hauptsächlich hat sich die Verringerung des Geldes in den Händen der Bevölkerung auf die Preise ausgewirkt.

Unsere größten Sorgen hinsichtlich des Agromarktes betreffen nicht die Kooperativen, betreffen nicht die UBPC und auch nicht die Einzelbauern; unsere größten Sorgen hinsichtlich des Agromarktes betreffen die skrupellosen Zwischenhändler, die die Preise künstlich in die Höhe treiben, betreffen das Fehlen einer Kontrolle auf dem Markt sowie die Kriminalität, die sich rund um die Märkte entwickelt. Deshalb müssen wir hier große Anstrengungen unternehmen, damit der Aufkauf von Erzeugnissen auf den verschiedenen Wegen, die der Staat entwickelt hat und noch entwickeln kann, reibungslos vor sich geht, damit der Staat auch die Rolle des Zwischenhändlers übernimmt, und wir müssen Maßnahmen für die Organisation und das Funktionieren der Märkte ergreifen.

EIN SEHR WICHTIGER SCHWERPUNKT IST DIE NOTWENDIGKEIT, DIE IM UMLAUF BEFINDLICHE GELDMENGE WEITERHIN ZU SENKEN

Der Anteil der Subventionen an den Staatsfinanzen ist in 1995 gesunken, wie informiert wurde, auch das Defizit im Staatshaushalt ging zurück, es sank sogar auf 3,6 % des Bruttoinlandsprodukts.

Aus diesen Gründen und weil die im Umlauf befindliche Geldmenge abnahm, wurde die Landeswährung stabiler. Ihr werdet euch daran erinnern, daß es einen Moment gab, als 150 Peso für einen Dollar gezahlt wurden, heute sind es 22 Peso für einen Dollar, mit einer allgemeinen Tendenz zum Rückgang, die in dieser gesamten Zeit bis heute ziemlich stabil war.

Ein sehr bedeutender Schwerpunkt ist die Notwendigkeit, die im Umlauf befindliche Geldmenge weiterhin zu senken. 1994 verringerte sich die im Umlauf befindliche Geldmenge um 1,952 Mrd. Peso, 1995 verringerte sie sich um 693 Mio. Peso und in den ersten zwei Monaten dieses Jahres ging sie um 88 Millionen Peso zurück. Das heißt, es gibt eine deutliche Tendenz zur Verringerung der Geldmenge, die aus dem Umlauf gezogen wird, selbst wenn wir noch nicht die Grenzen erreicht haben, die man als angemessen bezeichnen könnte, und selbst wenn die Notwendigkeit, das im Umlauf befindliche Geld abzuschöpfen und aus dem Verkehr zu ziehen, noch immer sehr bedeutend ist. Nicht weil das die Lösung unserer Probleme bedeutet, sondern weil das eine Voraussetzung ist, ein notwendiges finanzielles Stadium, damit die Anstrengungen in allen Bereichen der Wirtschaft zu den erwarteten Ergebnissen führen können.

Es ist logisch, daß es um so schwieriger sein wird, Geld aus dem Umlauf zu nehmen, je weniger zur Verfügung steht.

Aufgrund der ergriffenen Maßnahmen, wie die Zulassung des Agromarktes und der selbständigen Tätigkeit, existiert auch eine höhere Konzentration von Geldmengen, als zu der Zeit, in der die Abschöpfung begann. Und deshalb haben Maßnahmen, wie z. B. der freie Verkauf von Zigaretten, die in den ersten Momenten bedeutende Geldmengen zusammenbrachten, nicht mehr die gleiche Wirksamkeit. Es werden bereits weniger Zigaretten verkauft und somit weniger Geld als früher abgeschöpft.

Es ist wichtig, daß wir diesen Prozeß fortführen. Es wäre nicht sehr klug, wenn wir den Prozeß unvollendet abbrechen würden, nachdem wir zu der Schlußfolgerung gekommen sind, wie wichtig er ist, nachdem wir ihn mit den Arbeitern diskutiert haben, nachdem die Revolution bei den Maßnahmen, die ergriffen werden mußten, und bei der Erklärung der Umstände von allen Arbeitern Unterstützung bekommen hat. Der Prozeß der Reduzierung der nationalen Geldmenge muß zu Ende gebracht werden, und auch die Sanierung der Staatsfinanzen muß zu Ende gebracht werden.

Alles, was in die entgegengesetzte Richtung geht, richtet sich gegen dieses Hauptziel, z. B. Gehaltserhöhungen, sogar, wenn sie mit Produktionsanstieg verbunden und zweifelsohne gerechtfertigt sind. Dies ist nicht der geeignete Zeitpunkt, um die Gehälter zu erhöhen, wie gerechtfertigt es auch immer sein mag, und wir wissen, daß Gehaltserhöhungen oftmals gerechtfertigt sind, aber wir würden damit allen Anstrengungen zuwiderhandeln, die realisiert werden und die wir zum Abschluß bringen müssen.

Wir müssen diese Anstrengungen mit einer Erhöhung der Produktion fortsetzen, je mehr wir produzieren, desto höher werden die Einnahmen. Wir müssen die Anstrengungen auf den Agro- und Industriemärkten mit größter Beteiligung des Staates fortsetzen, damit das Geld weniger in privaten Händen konzentriert wird und der Staat abschöpfen kann. Und wir müssen diese Anstrengungen mit einer höheren Effektivität und einem vollständigeren Funktionieren des Steuersystems fortsetzen. Wir müssen Steuern einnehmen. Die Mindeststeuer für Selbständige muß in Übereinstimmung mit den Einnahmen der Arbeiter dieses Bereiches erhöht werden, die Steuern müssen progressiv ansteigen, in Übereinstimmung mit den Einnahmen, die diese Arbeiter haben, und so gewinnen sie an Bedeutung, nicht nur als Element der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch als eine Notwendigkeit für die unumgängliche Sanierung der Staatsfinanzen.

DIE UMSETZUNG DER NEUDIMENSIONIERUNG IST DER POLITIK DER REVOLUTION UNTERGEORDNET, DIE ARBEITER ZU SCHÜTZEN

Über die Arbeitsplätze. Zweifellos müssen wir rationalisieren. Wir haben einen Prozeß der Rationalisierung der Arbeitskräfte eingeleitet. Das, was man Neudimensionierung der Wirtschaft nennt, wurde begonnen und daran wird gearbeitet. Meiner Meinung nach sehr intensiv. Diese Neudimensionierung besteht darin, daß jedes einzelne Unternehmen einer Analyse unterzogen wird - in dieser ersten Etappe zumindest die produktiven Unternehmen des Landes -, um seine Zielsetzung, den Bestimmungszweck seiner Produktion, die Notwendigkeit seiner Produktion, seine Produktionsstruktur, seine Ausrüstung, seine Organisationsform und seinen Stellenplan zu untersuchen und unter den aktuellen Bedingungen der Wirtschaft festzulegen, welches der Bestimmungszweck und welche die Organisationsform jedes einzelnen Unternehmens sein sollte, in dem Moment, in dem sich die Wirtschaft zu erholen beginnt, unter den veränderten Bedingungen des Marktes, unter denen wir die Perspektiven schon genauer einschätzen können.

Das ist eine besondere Analyse, aber die Umsetzung dieser Analyse ist den politischen Kriterien und der Politik der Revolution untergeordnet, deren Inhalt es ist, die Arbeiter zu schützen. Hier gibt es weder Konkursgesetze, noch wird es hier zu Massenarbeitslosigkeit oder unangebrachten Kündigungen von Arbeitern kommen, hier muß dieser Prozeß gut durchdacht, gut analysiert und aus politischer Sicht entschieden werden, was für die Revolution am günstigsten ist.

Die Resolution Nr. 6, die festlegt, daß ein Arbeiter 60 % des Gehalts erhält, wenn er in seinem Betrieb nicht benötigt wird, betraf Zehntausende von Erwerbstätigen. Aber heute trifft sie nur noch auf 11.000 von mehr als 100.000 Arbeitern zu, auf die sie angewandt wurde. Das ist damit zu erklären, daß große Anstrengungen unternommen wurden, um Arbeiter, deren Arbeitsplatz wegrationalisiert wurde, anderswo unterzubringen. Diese Wiederanstellung

ist jedoch nicht immer die günstigste Lösung, manchmal ist sie in einem anderen Unternehmen, in dem kein wirklicher Bedarf besteht. Es wurde Wert darauf gelegt, daß das Unternehmen, in dem die Rationalisierung von Arbeitsplätzen genehmigt wird, die Verantwortung für die wegrationalisierten Arbeitskräfte vor allem selbst trägt, neben der Gebietskörperschaft, der Partei und allen anderen. Das Unternehmen trägt die Verantwortung für die Arbeiter bis zu deren Neueinstellung, es muß sie betreuen und die Probleme berücksichtigen, die die Rationalisierung mit sich bringt. Das heißt, daß dieser Prozeß schrittweise und mit der größten Rücksicht und Achtung gegenüber den Arbeitern erfolgen muß.

Die Effektivität erfordert die Rationalisierung der Arbeitskräfte, aber wir können diese Rationalisierung nur in dem Maße vornehmen, in dem sich die Wirtschaft erholt, in dem die Investitionen erweitert werden können, in dem sich der Tourismus entwickelt, in dem andere Arbeitsplätze geschaffen werden; und wir müssen sie allmählich vorantreiben und nicht unverzüglich, und schon gar nicht unkontrolliert.

DIE MECHANISMEN DES MATERIELLEN ANREIZES SIND AN DEN PRODUKTIONSANSTIEG UND DIE KOSTENSENKUNG GEBUNDEN

Es werden Mechanismen des materiellen Anreizes für die Arbeiter angewandt. 1995 wurden für mehr als 700.000 Arbeitern derartige Anreize genehmigt. Im Laufe dieses Jahres sind weitere beschlossen worden, und man kann sagen, daß etwa eine Million Arbeiter mit derartigen Anreizen stimuliert werden, die in ihrer Mehrheit entweder in konvertierbaren Peso bestehen, oder in Läden mit einem speziellen Angebot, in denen man für Peso einkaufen kann.

Darüber müssen wir weiterhin in jedem einzelnen Fall entscheiden.

An erster Stelle wollen wir dabei die strikte Politik anwenden, daß diese Anreize an den Produktionsanstieg gebunden sind, denn aus dem Produktionsanstieg oder der Kostensenkung schöpfen wir die Mittel, um diese Anreize finanzieren zu können, denn die Wirtschaft des Landes hat keine anderen Mittel; deshalb können wir in diesen Fragen auch keine Zugeständnisse machen, indem wir diskutieren, ob ein Nichterscheinen am Arbeitsplatz gerechtfertigt ist oder nicht, ob der Arbeiter die Schuld daran trägt oder nicht. Das Gehalt wird davon nicht beeinträchtigt, das feste Gehalt, das Grundgehalt; aber der materielle Anreiz ist an den Produktionsanstieg und die Senkung der Produktionskosten gebunden, mit denen die notwendigen Mittel erwirtschaftet werden, um ihn aufrechtzuerhalten.

Wir müssen genau untersuchen, wo das Anreizsystem anwendbar ist; wir müssen die Richtlinien für seine Anwendung genau untersuchen, Punkt für Punkt. Wir glauben, daß wir im großen und ganzen die Voraussetzungen geschaffen haben, um Schritt für Schritt die Anreizmechanismen auszubauen. Mancherorts wurden die berühmten "Warenbeutel" eingeführt, was wir nicht ausweiten, sondern vielmehr in dem Maße ersetzen sollten, in dem sich andere Mechanismen des Anreizes herausbilden oder Bedingungen geschaffen werden, um sie zu ersetzen, und wir den Anreiz von den Produktions- oder Arbeitsergebnissen abhängig machen können.

Eine andere Frage ist die der Arbeitsbedingungen, der Arbeitsmittel, einschließlich der Arbeitskleidung, der Ernährung, der Schutzvorrichtungen. In dem Maße, in dem es die Bedingungen im Land erlauben, müssen wir die Arbeitsmittel, die Arbeitskleidung, die Ernährung, die Arbeitsschutzvorrichtungen als Voraussetzungen für die Produktion betrachten. Es handelt sich nicht um Anreize, sondern um Voraussetzungen für die Produktion, die wir garantieren müssen. Sowie eine Produktion Unterstützung erhält, muß dies eine umfassende Unterstützung sein, die auf die Bedingungen des Betriebes, die Betreuung der Menschen, auf die benötigten Produktionsmittel zugeschnitten ist. Aber der Mechanismus des Anreizes ist eine andere Sache, die eine Genehmigung erfordert, der wir nach Berücksichtigung all dieser Faktoren zustimmen müssen, und die direkt an das Produktionswachstum gebunden sein sollte.

AM BANKSYSTEM WIRD GEARBEITET

Am Banksystem wird gearbeitet. Es ist logisch, daß angesichts der Veränderungen, die sich in diesem Land vollzogen haben, angesichts der Öffnung für ausländische Investitionen, der mehr als 200 wirtschaftlichen Zusammenschlüsse und der Dezentralisierung des Handels, eine Zentralbank nicht allen Anforderungen, nicht allen neuen wirtschaftlichen Bedingungen gerecht werden kann, und es ist notwendig, auch auf diesem Sektor Anpassungen an die neuen Bedingungen vorzunehmen. Es geht dabei nicht um die Anwesenheit ausländischer, in Kuba operierender Banken. Es gibt zwar in unserem Land Repräsentationen ausländischer Banken, die, sagen wir mal so, eine Art Investitions- oder Finanzierungswerbung betreiben, aber das Bankgeschäft in Kuba ist in staatlicher Hand, ist ein Vorrecht des kubanischen Staates, der im Zuge der Umstrukturierung auf Formen der privaten Organisation zurückgreift, aber es handelt sich ohne Einschränkung um staatliches Eigentum.

Mit dieser Organisation, die eine große Zahl von Banken und eine Zentralbank umfaßt, die die Währungspolitik regelt und das Banksystem kontrolliert, wird das Ziel verfolgt, die Arbeit der Banken effizienter zu gestalten und damit dem Land mehr finanzielle Mittel zu verschaffen. Derzeit werden die Banken automatisiert und mit Computern ausgestattet.

Ende Juni dieses Jahres werden wir 303 vollautomatisierte und mit Computern ausgestattete Bankfilialen haben. 5.000 Computer werden dann in Betrieb genommen sein. Bis Ende des Jahres 1997 wird das für alle Banken im Land gelten. Das bedeutet Schnelligkeit bei der Abwicklung von Zahlungsvorgängen, das bedeutet Zuverlässigkeit bei den Bankoperationen, das bedeutet Sicherheit, und es bedeutet eine Steigerung der Finanzmittel.

Die Maßnahmen, die im Rahmen der Einrichtung des Banksystems getroffen werden, sind auch darauf orientiert, daß bestimmte kubanische Einrichtungen innerhalb des Landes Finanzierungskredite zur Verfügung stellen, indem sie zeitweilig ruhende Mittel einsetzen, und ebenfalls darauf, daß von den vier Mrd. Dollar, die in der Zahlungsbilanz des Landes zur Deckung des notwendigen Bedarfs aufgeführt werden, alle zeitweilig ruhenden Mittel zur Finanzierung derjenigen Projekte eingesetzt werden können, die sie benötigen. 1995 wurden auf diese Weise ca. 270 Mio. Dollar zur Finanzierung beigesteuert. Das bedeutet, daß wir durch kurzfristige Finanztransaktionen von Mitteln, die in der Zahlungsbilanz als zeitweilig ruhende Mittel ausgewiesenen waren, über zusätzliche Finanzmittel in Höhe von mehr als 200 Mio. Dollar verfügen konnten.

205.000 Personen üben eine selbständige Tätigkeit aus. Für rund 64.000 von ihnen, die keine Arbeit hatten, wurde damit eine Beschäftigungsmöglichkeit geschaffen. Für etwas mehr als 80.000 Personen, Rentner und Hausfrauen, stellt dies eine zusätzliche Einkommensmöglichkeit dar, bei den übrigen handelt es sich um Beschäftigte, die diese Tätigkeit zusätzlich ausüben.

Die getroffene Entscheidung, Akademiker von der Möglichkeit der selbständigen Tätigkeit nicht auszuschließen, hat dazu geführt, daß heute 2.627 von ihnen ein Gewerbe angemeldet haben. Nur 240 davon stehen in einem Arbeitsverhältnis, d.h. die übrigen sind bereits in Rente, oder es sind Hausfrauen. Da wir selbstverständlich möchten, daß die Fachkräfte in den Betrieben arbeiten und für das Land produzieren, erscheint uns diese Situation positiv. Doch wir müssen weiter daran arbeiten.

WIR MÜSSEN IMSTANDE SEIN, ORDNUNG IN DEN SELBSTÄNDIGEN SEKTOR ZU BRINGEN

Diesbezüglich haben wir zwei Schwierigkeiten zu überwinden. Erstens, nicht alle Selbständigen haben ihr Gewerbe angemeldet. Es gibt viele, die ohne Anmeldung arbeiten. Wir müssen imstande sein, Ordnung in diesen Erwerbszweig zu bringen, und wir müssen gewährleisten, daß

derjenige, der als Selbständiger arbeitet, angemeldet ist. Die Verantwortung liegt beim Ministerium für Arbeit und Soziale Sicherheit, und wenn man 100 Inspektoren braucht, dann braucht man 100 Inspektoren; wenn 800, dann eben 800, wenn 2.000, dann 2.000, und wenn man 200 Inspektoren zur Kontrolle der Inspektoren braucht, dann braucht man 200. Aber es ist notwendig, daß in diesem Erwerbszweig Ordnung und Disziplin herrscht. Das hilft nicht nur, etwas, das notwendig ist zu kontrollieren, sondern es dient auch der sozialen Ordnung, dem Respekt, den die Gesellschaft braucht, der Erziehung unserer Bevölkerung, zur Respektierung der Maßnahmen und der wirtschaftlichen Ordnung. Und außerdem geht es um die Erhebung von Steuern bei denjenigen, die angemeldet sind. Das fällt in den Verantwortungsbereich des Ministeriums für Finanzen und Preise.

Es wurde die nationale Steuerbehörde (ONAT) eingerichtet. Genau wie im Falle der Verwaltungsbehörde für selbständige Arbeit, haben wir uns vorgenommen, dieser Einrichtung die bestmögliche Unterstützung, die höchste Autorität zuzugestehen. In den Versammlungen, die wir in regelmäßigen Abständen abhalten, - ich weiß nicht, ob ich erwähnt habe, daß wir jeden Monat eine zur Kontrolle der selbständigen Gewerbes, der Steuern und des Geldumlaufs durchführen -, in diesen Versammlungen arbeiten wir daran, ein wirksames Steuersystem zu entwickeln.

Zur Zeit werden um die 66 Prozent der Steuern im laufenden Monat gezahlt, aber es müssen noch einige organisatorische Probleme gelöst werden. Es ist erlaubt, die Steuern noch zehn Tage nach Ablauf des Monats zu zahlen. Das allerdings verhindert eine wirksame Kontrolle. Eine neue Verfügung, die in den nächsten Tagen für alle selbständig Arbeitenden herausgegeben wird, legt fest, daß die Zahlung im laufenden Monat zu erfolgen hat. Außerdem enthält sie noch weitere wichtige Maßnahmen.

Wir müssen die Kontrolle sicherstellen, und wir müssen selbstverständlich die unerlaubte Bereicherung bekämpfen, aber nicht nur die unerlaubte, sondern jede Bereicherung, die nicht aus eigener Anstrengung, sondern aus den Bedingungen, unter denen wir leben, den Schwierigkeiten der Wirtschaft, dem Mangel, den wir haben, resultiert. Und im Sinne unseres sozialen Systems sind die Steuern und die Anpassung der Steuersätze an die Einkommen der Arbeiter mit den höchsten Einkommen, politisch gesehen, ebenfalls von großer Bedeutung.

WIR WERDEN WEITERE ANTWORTEN UND WEITERE LÖSUNGEN FÜR DIE SCHWIERIGKEITEN FINDEN, DIE DAS HELMS-BURTON-GESETZ UNVERMEIDBAR MIT SICH BRINGT

Unsere derzeitige Einschätzung des Helms-Burton-Gesetzes ist folgende. Das Gesetz ist in seinem Wortlaut nicht umsetzbar; das heißt, das Gesetz ist so irrational, daß sein Wortlaut nicht praktikabel ist, es ist unmöglich, es in allen und jedem einzelnen Punkt zu erfüllen. Das darf uns nicht dazu verleiten, die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen zu unterschätzen oder unterzubewerten. Das Gesetz schafft eine neue, eine schwierigere und komplexere Situation als jemals zuvor. Das Gesetz wird der Wirtschaft schaden, weil es, obwohl nicht wortwörtlich anwendbar, doch angewandt werden oder jedenfalls Einfluß haben kann auf bestimmte Gegebenheiten oder zu bestimmten Zeitpunkten oder angesichts bestimmter Vorhaben, und das wird sich negativ auf unsere Wirtschaft auswirken.

Das Gesetz ist auch negativ unter dem Gesichtspunkt der Angst, die es erzeugt, weil es damit die Investitionstätigkeit bremst. De facto tut es das bereits. Wir haben festgestellt, daß die Zurückhaltung der ausländischen Investitionen schon vorher, seit der Diskussion des

Gesetzes eingesetzt hat, denn die Angst vor dem Gesetz und seinen Implikationen bremst die Investitionen und kann die Finanzierungen und die Lieferung von Waren behindern, wegen der Schwierigkeiten, die den Unternehmen oder Lieferanten daraus entstehen.

Seit Bekanntwerden des Gesetzes hat es negative und positive Reaktionen gegeben. Ich beziehe mich auf Unternehmen und Banken, auf politische Aussagen, die Ablehnung ist universell. Ich erinnere mich an keine Aktion der USA, die nach dem Vietnamkrieg mehr Ablehnung provoziert hätte. Es hat Unternehmen gegeben, die um ihre Zulieferungen besorgt waren, einige haben deutlich gemacht, daß sie nicht weiter liefern, es hat Banken gegeben, die zu erkennen gaben, daß sie ihre Finanzierungen einstellen werden, Einzelfälle. Es hat positive Reaktionen von Unternehmen und Banken gegeben, und in den letzten Tagen sind zahlreiche Vorsitzende von Unternehmen gekommen, die Geschäftsbeziehungen mit uns unterhalten, um zu erklären, daß sie die Geschäfte mit Kuba weiterführen und nicht aufgeben werden. Regierungen und Botschaften haben Vorschläge zur Zusammenarbeit unterbreitet, um laufende Verhandlungen zu beschleunigen. Banken, die Vorhaben im Land finanzieren, bestätigen, daß sie es weiterhin tun werden. Es gab praktische Reaktionen in beide Richtungen.

Man muß auch davon ausgehen, daß die Auswirkungen des Gesetzes zeitlich bedingt sind. Erstens, von der Form, in der es zur Anwendung kommt. Denn man kann es in unterschiedlichen Intensitätsgraden zur Anwendung bringen. Das wird man mit der Zeit sehen. Außerdem muß man berücksichtigen, daß wir im Laufe der Zeit, mehr Antworten und mehr Lösungen für die Probleme finden werden, die das Gesetz unvermeidbar verursacht.

Wir führen regelmäßig Treffen mit den Vertretern der hiesigen Banken und der wichtigsten Unternehmen durch, die mit uns zusammenarbeiten, um die Situation zu analysieren und die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Institutionen, die mit den Fragen des Außenhandels und der ausländischen Investitionen befaßt sind, und die Zentralbank haben sich mit ihren ausländischen Kollegen in Verbindung gesetzt. Sie analysieren das Gesetz in bezug auf jedes einzelne wichtige Geschäft, das von uns betrieben wird. Wir setzen uns mit den Unternehmen in Verbindung, um ihnen unsere Mitarbeit im Hinblick auf die Maßnahmen anzubieten, die getroffen werden müssen. Wir analysieren ständig die Auswirkungen, die das Gesetz haben wird, und treffen die entsprechenden Maßnahmen.

Ich denke, ohne die Auswirkungen, die das Gesetz haben kann, überzubewerten, daß unser Land die Organisation, die Intelligenz, die Fähigkeit und die Entschlossenheit besitzt, um ihm zu begegnen und Lösungen für die Probleme, die auf uns zukommen, zu finden. Trotzdem, wir befinden uns noch in einer Periode der Einschätzung der möglichen Auswirkungen des Gesetzes.

DAS WIRTSCHAFTSWACHSTUM WIRD IM ERSTEN QUARTAL SIEBEN PROZENT BETRAGEN

Die Voraussagen für das erste Quartal 1996 haben sich, generell betrachtet, letztlich bestätigt. Das Wirtschaftswachstum in diesem ersten Quartal wird, wie ich bereits erklärt habe, Ende März sieben Prozent betragen. Dieses Wachstum stützt sich hauptsächlich auf die Landwirtschaft, den Bergbau und die warenerzeugende Industrie.

Das Ziel, mehr Rohöl zu raffinieren und weniger Erdölprodukte zu importieren, wurde erreicht. Der Betrieb unserer Raffinerie ermöglicht Einsparungen erheblicher, für den Erdölimport vorgesehener Mittel.

In der Nickelindustrie, dem Anbau von Zi-

trustrüchten und Zucker, bei der Zement- und Düngemittelherstellung und einigen landwirtschaftlichen Produkten ist ein Wachstum zu verzeichnen. Die Bauvorhaben im Tourismus sind in Varadero, wo sie sich konzentrieren, am weitesten fortgeschritten. Im Januar und Februar hat man dreimal soviel gebaut, wie im Januar und Februar des vergangenen Jahres. Aber dieses Dreifache, mit den Arbeitskräften und Mitteln, die in Varadero zur Verfügung stehen, ist im Vergleich mit unseren Möglichkeiten immer noch wenig.

Der Verkauf in den Devisengeschäften hat im Vergleich zum Vorjahr um fast 50 Prozent zugenommen. Der Tourismus ist in den ersten beiden Monaten des Jahres - und im März sieht es ähnlich aus - um 45 Prozent gestiegen. Auch der Zuckerexport weist einen bedeutenden Zuwachs auf. Der Rückgang der Geldmittel, die der Bevölkerung zur Verfügung stehen, verläuft unterhalb der Marge, die wir erreichen sollten, damit dieser Entwicklungsprozeß den Erwartungen für dieses Jahr entspricht.

In anderer Hinsicht können wir über dieses erste Quartal sagen, daß auf dem Gebiet der Stromerzeugung die Prognosen übertroffen wurden. Dies ist etwas ganz Wichtiges. Wir müssen erreichen, daß unser Energieverbrauch nicht entsprechend dem Wirtschaftswachstum des Landes steigt, sondern darunter bleibt. Es ist deshalb notwendig, den Verbrauchsindex von Brennstoffen aller Art zu verbessern.

Soweit, Genossen, die Erklärung, die wir geben wollten. Ich weiß nicht, ob ich zu ausführlich geworden bin.

Wie ihr sehen könnt, ist die Situation, der wir gegenüberstehen, schwierig und komplex, aber auch grundsätzlich anders, als die der vergangenen Jahre. Bis vor kurzem hätte jegliche Erklärung zur Wirtschaftslage des Landes aussagen müssen, daß die Wirtschaft abnimmt, daß wir Schwierigkeiten in Kauf zu nehmen hätten, daß die Verschlechterung der Wirtschaftsbedingungen des Landes unvermeidbar sei, daß wir nicht wissen, wie weit die Verschlechterung dieser Bedingungen gehen werden, daß es notwendig sei, darauf vorbereitet zu sein, mit den größten Schwierigkeiten fertig zu werden und standhaft zu bleiben.

Ohne Zweifel ist die Strategie, die unsere Partei und der *Comandante en Jefe* gewählt haben, die adäquate Strategie gewesen, die Strategie, die uns so weit gebracht hat, die Strategie, die wir heute weiter verfolgen müssen, nicht nur, weil die äußerst schwierigen Bedingungen der *Período Especial* weiterbestehen, sondern weil wir neuen Gefahren, neuen Bedrohungen, neuen Umständen ausgesetzt sind und bereit sein müssen, standhaft zu bleiben. Dabei ist es dennoch außerordentlich ermutigend, daß wir dabei, als Ergebnis dieser Strategie, als Ergebnis der Anstrengungen unseres Volkes, Lösungen für die Probleme gefunden haben, daß wir es erreicht haben, den wirtschaftlichen Verfall aufzuhalten und das Land begonnen hat, sich zu erholen. Wir haben klare Vorstellungen von der Zukunft, wir haben Vorstellungen darüber, wo es lang gehen soll, welche Probleme zu lösen sind, worauf wir hinarbeiten. Und wir haben darüber hinaus unter den aktuellen Bedingungen der Verschärfung der Absichten der USA, die Revolution zu zerstören, die Aussicht und die Möglichkeiten, den Prozeß der wirtschaftlichen Erholung und Entwicklung unseres Landes voranzubringen und in schnellerem Tempo voranzubringen, als wir es bis zum vergangenen Jahr geschafft haben.

Die Schwierigkeiten mögen außerordentlich groß sein, aber je größer die Schwierigkeiten, desto stärker wird der Ansporn für unsere Intelligenz, für unsere Arbeit sein. Je irrationaler und je gewalttätiger die Aktionen unseres Feindes, desto stärker wird unser Patriotismus, unsere revolutionäre, unsere sozialistische, unsere kommunistische Überzeugung sein. Je größer die Hindernisse sind, desto außerordentlicher wird der Sieg der Revolution und unseres Volkes sein.

Vielen Dank (Beifall).